

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tällig).
In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Answärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenpfeil u.
Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhartt Arnbt
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I., Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltenen Beizeile ober deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 29. Jahrgang.

No. 185. Bromberg, Mittwoch, den 9. August. 1905.

Französische Hezereien gegen Deutschland.

Daß die französische Hezerei von Zeit zu Zeit gegen Deutschland ihre Galle veripricht und sich in unfinnigen Anschuldigungen und Verdächtigungen gegen den östlichen Nachbar ergeht, daran hat man sich allgemach bei uns so gewöhnt, daß man sich über solche alltäglichen Dinge nicht mehr sonderlich aufregt, sondern mitleidsvoll auf die Erzeße von Bosheit und Unwahrhaftigkeit von Leuten herabblinzelt, die nicht aufhören, die Größe und den Edelmut ihrer Nation mit Worten zu preisen und dabei durch ihre Taten ihr Land und Volk in den Augen aller anständigen Leute herabzusetzen. Manchmal freilich, wenn es die Träger und Mäher des Revandgedankens jenseits der Vogesen gar zu toll treiben, kann man beim besten Willen seinem Temperament nicht gebieten und es läuft einem die Galle über. Einer der frupellosesten Deutschenhezer aus neuerer Zeit ist der Pariser Journalist Léon Daudet, beiläufig ein Sohn des auch bei uns in Deutschland hochgeschätzten Dichters. Herr Léon Daudet hat erstlich den Ehrgeiz, die Berechtigung zur Führung seines Familiennamens dadurch nachzuweisen, daß er sich zu einem politischen Tartarin ausbildet. Der gute Mann erweist nämlich die Leser des „Gaulois“ mit der Münchhausfabrik: am Ungemach Europas sei in erster Linie die deutsche Eroberungssucht Schuld. Hr. Léon Daudet führt hierüber u. a. das Nachfolgende aus:

„Betrachtet durch unser Kapital bedeckte sich Deutschland mit Fabriken, vermehrte seine industrielle Produktion und infolgedessen sein Vermögen zu kommerzieller Ausdehnung in unerhörten Proportionen. Sein junger Kaiser Wilhelm II. brachte die neuen Gedanken des Imperialismus und des größeren Deutschlands auf den Thron, verwies die Theorien und Methoden des eisernen Kanzlers in den Maritimenkranke. Man kann es sich nicht verbergen, der Appetit Deutschlands ist groß; er ist sogar für die übrigen Tafelgenossen gefährlich, weil Deutschland nicht zögert, sich vor der bestimmten Essenszeit an den Tisch zu setzen, was den Regeln des internationalen Wohlfeindens widerspricht, aber im Einklang steht mit den Gesetzen des Freßfiebbers.“

Dies so einige frächtige Wendungen des Mannes, der in seinem Handwerk des Verleumdens und Verheßens schon einige Meisterchaft erlangt hat. Stelle man Herrn Léon Daudet vor die Frage, welche Beobachtungen tatsächlicher Art ihn zu dieser Diagnose berechtigten, so würde er wahrscheinlich in die größte Verlegenheit geraten. War es etwa Deutschland, daß Kuba und die Philippinen verheßen wollte? War es Deutschland, dessen Appetit durch die Mandchurie gereizt wurde? War es — um etwas weiter zurückzuerufen — das deutsche Reich, welches ein dem französischen auch nur von fern ähnlichen Kolonialreichtum erwarb? War es — um wieder zur Gegenwart zurückzukehren — das deutsche Reich, das auf dem Wege einer „pénétration pacifique“ Marokko „amifizieren“ wollte? Die Antwort auf alle diese Fragen lautet selbstverständlich verneinend und deshalb ist die Diagnose des Pariser Chauvinisten einfach hinüberbrannt. Bei objektiver Würdigung der Tatsachen müßten sich die Franzosen selbst sagen, welches unfinnige Herrbild von der Politik Deutschlands ihnen hier vorgeführt wird. Aber leider sind diejenigen Franzosen, die einer objektiven Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse geneigt sind, an den Fingern heranzuhähen, und deshalb ist es notwendig, von Zeit zu Zeit auf das müßige Treiben der professionellen Hezer jenseits der Vogesen nachdrücklich hinzuweisen. Bei zahlreichen Franzosen besteht sicherlich der ehrliche Wunsch, zu Deutschland in ein freundlicheres Verhältnis zu treten; aber wenn Gekapostel a la Léon Daudet, wie es scheint in Frankreich noch ein gläubiges Publikum finden, so sind wir von der entente cordiale mit unserem westlichen Nachbar noch recht weit entfernt.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 8. August.

Der Kaiser fuhr gestern vormittag, wie aus Swinemünde gemeldet wird, im Biererzug nach einem Aussichtspunkt bei Ahlbeck und beobachtete das gefechtsmäßige Schießen einer Haubitzenbatterie und des 1. Bataillons des Fußartillerieregiments Nr. 2, die von den Forts bei Swinemünde mit scharfer Munition auf schwimmende Ziele in Form von Kriegsschiffen schossen. In der Willenskolonie Ahlbeck und am Strande waren

Ehrenposten und Flaggenmasten errichtet; die Kurgäste und die Bevölkerung bereiteten dem Kaiser stürmische Kundgebungen. Der Kaiser fehrte zu Wagen über die Strandpromenade nach Swinemünde zurück, wo er wieder lebhaft begrüßt wurde. Später hielt der Kaiser noch in der Nähe der Westmole eine Besprechung des Schießens ab, ging um 11¼ Uhr an Bord der Hohenzollern und arbeitete später allein. Zur Frühstückstafel an Bord der Hohenzollern waren geladen Admiral Büchse, der Kommandierende General des 2. Korps v. Langenbeck, der Chef seines Stabes Oberstleutnant Gales de Beaulieu, der Generalinspektor der Fußartillerie v. Verbrandt, der Chef seines Stabes Oberst Reilmann, der Inspektor der 1. Fußartillerie-Inspektion Generalleutnant Kuhn, der Kommandeur der 2. Fußartilleriebrigade Oberst Delius, der Kommandeur des Fußartillerie-Regiments Nr. 2 Oberst Masfäke, der Kommandeur des 1. Bataillons Major Riese und die 4 Kompanie-Chefs dieses Bataillons, die Hauptleute Scharf, Nieger, Roehr und Arnold. Abends 10 Uhr gedachte der Kaiser mittels Sonderzugs nach Posen abzureisen. Im Gefolge werden sich befinden die Generaladjutanten v. Meisen, General Graf v. Hülsen-Häßeler, v. Scholl, der Hausmarschall Freiherr v. Ryndler, der Geheime v. Tschirsich und Bögenborff, der General à la suite Graf Sobenau, der Flügeladjutant von Chelius und der Stabsarzt Dr. Niedner. Über die Ankunft des Kaisers in Posen wird uns berichtet:

Posen, 8. August. Der Kaiser ist heute früh 6 Uhr 25 Min. auf Bahnhof Gerberdamm eingetroffen und hat sich sofort mittels Automobils nach dem Truppenübungsplatz Weizenburg begeben.

Über interessante Schießübungen, die in Sahnitz vor dem Kaiser stattfanden, wird der „Nat.-Ztg.“ berichtet: In der Seeschlacht bei Tsushima hatten bekanntlich in der Nacht vom 27. zum 28. Mai die japanischen Torpedoboote den russischen Minenschiffen schwere Schädigungen beigebracht. Als der Kaiser nun in Sahnitz weilte, erdnete er an, das praktisch erprobt werden sollte, wie weit es möglich sei, durch kleinformatige Geschosse in der Nacht schnell vorbeifahrende Torpedoboote vom Panzerschiff zu treffen. Da der Panzerkreuzer „Prinz Adalbert“ bekanntlich als Artillerie-schulsschiff dient, so wurde er dazu bestimmt, die Torpedoboote unter Feuer zu nehmen. Von Tendemern geschleppt, trafen sechs unserer ältesten Torpedoboote in Sahnitz ein. Sie waren mit Kork gefüllt, um sie schwimmfähig zu erhalten. In der Nacht von Freitag zum Sonnabend dampfte nun von Sahnitz „Prinz Adalbert“ mit dem Kaiser an Bord weit ins Meer hinaus. Die Kreuzer „Andine“, Kommandant Korvettenkapitän Scheidt, und „Nymph“, Kommandant Korvettenkapitän Behn, folgten mit den sechs alten Torpedoboote. Die Formation in der Nacht war nun folgende: In der Mitte lag „Prinz Adalbert“, rechts und links „Andine“ und „Nymph“, beide hatten an einer 1000 Meter langen Kette je 3 Torpedoboote. Die beiden letztgenannten Kreuzer fuhren mit abgeblendeten Lichtern und zwar mit der vollen Geschwindigkeit von 21 Knoten, den Kurs nach Schweden zu, während „Prinz Adalbert“, mit 19 Knoten Geschwindigkeit nach Swinemünde zu dampfte. Dem Kommandanten des Panzerkreuzers Kapitän z. S. Jacobson war nun bekannt, daß 1000 Meter hinter „Andine“ und „Nymph“ die alten Torpedoboote folgten. Kapitän Jacobson und die Artillerieoffiziere hatten die kleine Zeitdifferenz genau eingeschätzt, nicht eine Sekunde zu früh ging das Feuer los, schon der zweite Schuß traf, mit unheimlicher Geschwindigkeit folgten die Schüsse, im Moment waren auch die Torpedoboote schon vorübergefahren. Ein Torpedoboot war so oft getroffen, daß es trotz der Korkpolsterung sank; ein anderes konnte nur mit Not und Mühe in den Safen geschleppt werden. Auch die vier anderen Torpedoboote waren vollkommen aktionsunfähig, denn die Schüsse hatten die Rancieröhre zerstört. Der Kaiser sah sich am nächsten Morgen die Geschöswirkungen an und sprach seine vollste Befriedigung über die Treffsicherheit aus. Der Kommandant von „Prinz Adalbert“, Kapitän z. S. Jacobson, hatte im spanisch-amerikanischen Kriege als Kommandant des kleinen Kreuzers „Geier“ Gelegenheit, die artilleristischen Wirkungen der Geschosse der amerikanischen Panzer an den spanischen Brack eingehend zu studieren. Der Kaiser verließ in Anerkennung der hochbedeutenden artilleristischen Erfolge des nächtlichen Kampfes des Panzerkreuzers „Prinz Adalbert“ gegen die Torpedoboote dem Kommandanten Jacobson den Kronenorden 2. Klasse. Die Erfolge waren in der Tat ganz hervorragend. Ein Geschütz hatte unter 35 Schüssen 27 Treffer.

Die Marokkokonferenz. Im englischen Unterhause erklärte gestern in Erwiderung einer an ihn gestellten Anfrage Unterstaatssekretär Carl Percy, daß der Zeitpunkt der Marokkokonferenz noch nicht festgesetzt und das Programm der zu besprechenden Punkte noch nicht abgeklärt wäre.

Graf zu Dohna-Schlodien, erbliches Mitglied des preussischen Herrenhauses und Mitglied des deutschen Reichstages, ist, der „Dopr. Ztg.“ zufolge, Sonntag abend in Sklodien gestorben.

Südwestafrika. Die Meldung, daß weitere Verstärkungen in Höhe von 5000 Mann nach Südwestafrika gesandt werden sollen, wird nun offiziös dementiert. Wie die „Nat.-Ztg.“ aus erster Quelle erfährt, ist die ganze Nachricht aus der Luft gegriffen. Die Regierung denkt nicht daran, die südwestafrikanische Schutztruppe in dieser Weise zu verstärken. Eine geringe Verstärkung sollen, wie das Blatt weiter schreibt, auf dringenden Wunsch des Generals v. Trotha nur die zum Schutze der Etappenlinien bestimmten Detachements erfahren. Für diesen Zweck sind die kürzlich ausgereisten 300 Mann bestimmt. Die Formierung dieser Truppe mußte mit Rücksicht auf die augenblickliche Kriegslage, speziell im Hinblick auf die durch den bevorstehenden Hauptangriff gegen Genérid Witbooi notwendigen Truppenkonzentrationen, derart beschleunigt werden, daß selbst wenn der Reichstag ad hoc einberufen worden wäre, er keinesfalls vor der Ausreise des betreffenden Boermann-Dampfers hätte zusammenzutreten können. Die weiteren Abteilungen, welche noch im Laufe des August in einer Stärke von etwa 800 Mann nach dem Aufstanzgebiete abgehen werden, stellen dagegen ausschließlich Ergänzungen der durch Gefechtsverluste und Krankheiten entstandenen Lücken unserer Schutztruppe dar. Die Absendung dieser Ergänzungsformationen ist gegenüber dem ursprünglichen Plan — abermals wegen des neuen Vorstoßes gegen Witbooi — auf Ansuchen des südwestafrikanischen Oberkommandos lediglich befristet worden. Das Budgetrecht des Reichstages wird also hier durchaus genahrt bleiben, weil überhaupt die Regierung aufs äußerste befreht ist, die Aufwendungen für den Kolonialkrieg innerhalb des Rahmens der vom Reichstag bewilligten Etats zu halten.

Die englische Kapkolonie und der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika. Die Londoner „Morning Post“ veröffentlicht ein Interview Sir Lewis Mitchells, früheren Ministers der Kapkolonie, der in Vertretung des Kolonialsekretärs der Kapkolonie lange Zeit hindurch die Politik der Kapkolonie gegenüber dem Herero-Aufstand geleitet hat. Lange Zeit hindurch die Politik der Kapkolonie waren durch die Umstände zu dem Schluß gedrängt worden, daß mehr Wahrscheinlichkeit eines Übergreifens der Unruhen auf Britisch-Südafrika bestände, wenn die Kapregierung sich in irgend einer Weise mit der deutschen Waffengewalt verbündete, als wenn Neutralität beobachtet würde. Wir sind mit der Regierung in London in der ganzen Angelegenheit in engster Fühlung geblieben und haben von ihr, so lange ich das Kolonialsekretariat verwalte, in keiner Weise auch nur die geringste Mißbilligung erfahren. Wir haben es durchaus rätlich gefunden, daß in solchen Angelegenheiten alle europäischen Regierungen zusammengehen, aber wir hatten zu erwägen, wie weit dies hier möglich sei. Wir liehen die Deutschen wissen, daß sie benachteiligt die Grenze nicht überschreiten dürften, und daß sie sonst entworfen und interniert werden würden. In der ersten Zeit lieferten einige unserer Offiziere gewisse Rebellen, die die Grenze überschritten, an die Deutschen aus, aber das Verfahren, das die deutschen Behörden gegen diejenigen verfolgten, die sich gefangen gaben, ermutigte nicht zur Wiederholung solchen Vorgehens. Wir haben die Rebellen niemals als kriegsführende Partei behandelt; wir haben sie entworfen und in einer Art Konzentrationslager interniert; aber in einer solchen wilden, verlassenen Gegend ist es nicht möglich zu verhindern, daß einige entweichen. Ich glaube, es ist niemals dagegen Einwand erhoben worden, daß die Deutschen aus dem Gebiete der Kapkolonie Nahrungsmittel für die Zivilbevölkerung erhielten, aber wir fühlten uns außerstande zuzulassen, daß Transporte von Waffen, Munition, Fourage und andere militärischen Zufuhren durch unser Gebiet vor den Augen unserer eingeborenen Bevölkerung gingen, wenn wir uns nicht einer Gefahr aussetzen wollten, die zu übernehmen wir nicht in der Lage waren. Bezüglich des Vorschlags, daß die deutsche Regierung die Kosten der Internierung oder Auslieferung der in die Kapkolonie eintretenden Aufständigen tragen solle, sagte Mitchell: Ich für meine Person wäre dafür, einen solchen Plan zu verwerfen. Die Kapkolonie hat bereits große Kosten infolge des Auf-

standes gehabt, und das zu einer Zeit, wo ihre Finanzen außerordentlich darniederlagen. Wir haben die Hauptmasse unserer verfügbaren militärischen Streitkräfte an die Grenze gelegt, um unsere Politik durchzuführen. Wir haben durchaus mit dem Wunsch gehandelt, die freundlichsten Beziehungen zu den anderen europäischen Mächten aufrecht zu erhalten, aber unsere ungeheuer zahlreiche eingeborene Bevölkerung bedingt außerordentliche Vorsicht.

Zur Fleischnot in Oberschlesien. Wie mehreren Blättern aus Oberschlesien gemeldet wird, haben die ober-schlesischen Magistrats an den Landwirtschaftsminister nochmals eine Petition gerichtet, in der sie wiederholt die dringende Bitte aussprechen, die Erhöhung des russischen Schweinekontingents auf mindestens 2500 Stück zu bewilligen. In der Petition heißt es, daß die Ablehnung der Anträge in allen Bevölkerungsschichten des Industriebezirks eine starke Beunruhigung hervorgerufen hat, die von Tag zu Tag wächst und die Magistrats nötig, abermals die Hilfe des Ministers anzurufen. Die von der Landwirtschaftskammer in Aussicht gestellten Maßnahmen der Viehzentrale, inländische lebende und geschlachtete Schweine nach Oberschlesien in ausreichender Menge zu liefern, seien durchaus nicht geeignet, die Fleischnot und Fleischteuerung in Oberschlesien zu beheben oder auch zu lindern. Die Ernährung der Bevölkerung sei im höchsten Grade gefährdet, die Unzufriedenheit äußere sich täglich schärfer. Sozialdemokraten und Nationalpolen verwendeten die Fleischnot als Agitationsmittel.

Nieder mit Bülow! Die Klerikale „Köln. Volksztg.“ hat durch ihre Beschwerde, daß der letzte, für Südwestafrika bestimmte Nachschub von Truppen eine Verletzung der Reichsverfassung bedeute, die „Sächsische Arbeiterztg.“ zur Ausgabe der Parole „Nieder mit Bülow!“ begeistert. Das Dresdner Sozialistenblatt sieht sich als de facto im absolutistischen Staat lebend an und macht dem Reichskanzler den Vorwurf, nachträglich seine Handlungsweise mit besseren Redensarten zu rechtfertigen, wie sie Lehmanns Richter auch auftragen könnte. In dieser Stimmung entwirft die „Sächs. Arbeiterztg.“ von der auswärtigen Politik Deutschlands folgendes Bild: „Wenn man den Lauf der jogen. hohen Politik in den letzten Monaten verfolgt hat, dann mußte man sich oft zweifelnd an den Kopf fassen und sich fragen: bist Du nun verrückt oder bist es... die anderen? Der Marokkokonflikt, die Englandheze, der Kolonialkrieg in Südwestafrika, der Kameruner-Skandal — eines ist immer noch ungläublicher als das andere. Sinnlos wird Menschenblut und Geld in der afrikanischen Wüste bergewendet, sinnlos wird die ganze Nation in die Gefahr eines Weltkrieges hineingetrieben, kein Mensch im Volke weiß, warum und wie.“ Wenigstens das aber weiß die „Sächs. Arbeiterztg.“, daß der Reichskanzler aus Furcht vor einer parlamentarischen Kritik seiner auswärtigen Politik den Reichstag, wie eine Schar dummer Jungen“ nach Hause geschickt hat. Und im Vertrauen auf den „Molod von Berlin“, der von der Disreise des Kaisers genau weiß, daß sie den Zweck verfolgte, Deutschland im Falle eines deutsch-englischen Krieges die — Neutralität Rußlands, Schwedens und Dänemarks zu sichern, erhebt die „Sächs. Arbeiterztg.“ ihre Stimme zum Protest und brüllt: „Nieder mit Bülow!“ Die deutschfeindliche Presse des Auslandes hätte Deutschlands auswärtige Politik nicht gefälliger, nicht frecher, nicht grundloser entstellen können, als es in der „Sächs. Arbeiterztg.“ geschieht. Wenn man im Auslande nicht längst die Erfahrung gemacht hätte, daß eine derartige Sprache lediglich zum Preisgeschäft der deutschen Sozialdemokratie gehört, würde man sich beilen, aus solchen Blüten Honig zu saugen. Ein Skandal bleibt es deswegen doch, daß ein deutsches Blatt mit solchen Schmähartikeln dem Auslande Waffen gegen die Heimat liefert. Anspruch auf ein mildere Beurteilung ihres Tuns kann die „Sächs. Arbeiterztg.“ auch nicht mit ihren eigenen Zweifeln an ihrer Zurechnungsfähigkeit erheben; denn wer sich die Frage vorlegt, ob er verrückt sei, muß seine Mitmenschen mit den Erzeugnissen seines Geistes versehen.

Rundgebungen in Helsingfors. Wie aus Helsingfors gemeldet wird, verammelten sich am Sonntag nachmittag auf dem Senatsplatz 20 000 Arbeiter und Mitglieder der gebildeten Stände zu einer gemeinsamen Kundgebung gegen die Einführung der kriegsgerichtlichen Aburteilung politischer Verbrecher. Von sechs Rednertribünen aus wurden Anreden in schwedischer und finnischer Sprache gehalten, die gegen die Aburteilung des Arbeiters Protoko, des Mörders des Gendarmerte-

Obersten in Hiltborg, ferner gegen den stellvertretenden Gouverneur Reinbot, den Polizeimeister Androssow und den Polizeikommissar Pawluzki gerichtet waren. Die Versammlung forderte die sofortige Verhaftung Androssows und Pawluzkis, welche unter Mitwirkung des Gouverneurs Reinbot am 24. Januar Urtheil ins Werk gesetzt hätten, ferner die sofortige Entlassung aller höheren Beamten, welche die Ausführung des Urtheils des Selsingfors-Ratsgerichts hintertrieben hätten, demzufolge Androssow und Pawluzki sofort zu verhaften waren, endlich die sofortige Veseitigung der russischen Gendarmen in Finnland. Ferner forderte die Versammlung alsbaldige Aufhebung der seiner Zeit eingeführten Diktatur sowie der Zensur, Wiederherstellung der früheren Pressfreiheit, schließlich, da der jetzige Landtag sich als ohnmächtig und zu schwach erwiesene habe, die Einberufung eines außerordentlichen Landtages, welcher die Frage der Einführung des allgemeinen Wahlrechts beraten sollte, durch das allein die Rechte der Bürger gewährleistet werden würde. Die Polizei ließ die Demonstranten gewähren, welche ruhig auseinander gingen, nachdem sie diese Resolution gefaßt hatten.

Eine neue Regentenschaft in Schweden. In Stockholm ist gestern folgender Erlaß des Königs veröffentlicht worden: Da ich auf Anraten meines Arztes einige Zeit Ruhe sowie frische Luft und Bäder aufsuchen muß, um mit Gottes Hilfe Gesundheit und Kräfte wiederzugewinnen nach der für Körper und Seele so anstrengenden Zeit, welche ich infolge der Sorgen gehabt habe, die mich während der letzten Monate heimgeführt haben, und deshalb jetzt die Regierung meinem Sohne, dem Kronprinzen, übertrage, will ich, ehe ich von der Hauptstadt abreise, aufs neue den Dank bekräftigen, welchen ich bereits vorher öffentlich meinem schwedischen Volke ausgesprochen habe. Ich kann nicht genug hervorheben, wie teuer mir die vielen sprachenden Beweise der Liebe und Sympathie, die ich von verschiedenen Seiten erhalten habe, als ein Trost für das Gewesene sind, was ich durch den Abfall des Volkes verloren habe, das ich aus innerem Herzen in brüderlicher Liebe mit meinem schwedischen Volk zu vereinen gewünscht hatte.

Deutschland.

Berlin, 7. August. Die Kaiserin ist heute morgen 7 Uhr 23 Min. in Potsdam eingetroffen und hat sich nach dem Stadtschloß begeben. Um 1 1/4 Uhr reiste die Kaiserin mit Prinzessin Viktoria Luise nach Wilhelmshöhe. Zur Verabschiedung auf dem Bahnhof hatten sich die Kronprinzessin sowie Prinz Gisel Friedrich eingefunden. Die Ankunft in Wilhelmshöhe bei Kassel erfolgte um 8 1/2 Uhr abends. Am Bahnhof hatten sich zum Empfang eingefunden, der Oberpräsident von Windthelm und Gemahlin, der kommandierende General des 11. Armeekorps Generalleutnant Binde und der Landrat Frhr. von Dörnberg. Auf der Fahrt zum Schloß wurde die Kaiserin von der zahlreich gesammelten Menge jubelnd begrüßt.

Ausland.

Holland.

Haag, 7. August. Nach halbamtlicher Meldung setzt sich das neue Kabinett folgendermaßen zusammen: Auseres: de Marees van Swinderen, bisheriger Gesandter in Washington; Justiz: Professor van Samel von der Universitäts Amsterdam (gleichzeitig Premierminister); Inneres: Deputierter Rink; Marine: Kapitänleutnant Cohen Stuart; Finanzen: de Meester, bisheriger Vizepräsident des Rates von Niederländisch-Indien; Krieg: General Staat, bisher Abteilungschef im Generalstab; öffentliche Arbeiten, Industrie und Handel: Kraus, Direktor der Technischen Hoch-

(Nachdruck verboten.)

Schneller — immer schneller.

Rückblicke und Hoffnungen von Silvester Frey.

Als die Gemahlin Kaiser Heinrichs des Vierten von Deutschland nach Italien reiste, vermochte man trotz aller angebotenen Mittel nur sehr langsam vorwärts zu kommen. Die Wege waren schlecht, die Hindernisse kaum zu bewältigen. Die Knechte, von denen die Säufte getragen wurde, strauchelten jeden Augenblick, und die Saumtiere, auf deren Rücken die hohe Frau von Zeit zu Zeit sich schwang, waren weder durch begütigenden Zuruf noch durch Schläge von der Stelle zu bewegen. Die größten Schwierigkeiten aber entstanden, wenn es sich darum handelte, im Gebirge von einer steilen Anhöhe talwärts zu gelangen. Schließlich verfiel man auf den Gedanken, die Kaiserin in eine Ochsenhaut zu nähen und so geborgen, wie man meinte, die klippigen Abhänge, schwindelnden Abhänge hernieder zu schleifen.

Und als Gegenstück hierzu der moderne Hockzug eines Mächtigen dieser Erde, wie er auf ehernem Pfade und schnell wie der Blitz dahinzurast. Drinnen aber auf den fernen Posten wird man kaum dessen gewahr, daß man reist, also unterwegs ist. Man lieft und konversiert, macht Toilette und geht zu Tisch. Abends legt man sich ins Bett, und frühmorgens, wenn man erwacht, ist man womöglich bereits am Ziel: ein paar tausend Kilometer entfernt von dem Orte, da der erste gelbende Pfiff des Dampfzuges kund tat, daß es seinen Lauf beginnen werde.

Was für ein Unterschied zwischen dem Reisen zu jener Zeit und dem flugähnlichen Dahinschnellen, wie es augenblicklich dem Sterblichen verstatet ist! Welche Entwicklung, welche Vervollkommnung! Und bei jeder Etappe glaubte man Wunder was erreicht zu haben! Als die ersten „Guthen“ im Jahre 1450 aus Ungarn nach Deutschland kamen, jubelte alle Welt über die so bequeme Verkehrsgelegenheit, die man damit gewonnen. Dabei waren sie so teuer, daß sich nur die bestmittelten Bevölkerungsschichten ihrer bedienen konnten. Dazu kam, daß ihnen allerhand Feindseligkeiten erwachsen an Stellen und bei Plätzen, die auf das körperliche oder geistige Wohl der großen Masse gar zu sorglich bedacht waren.

schule; Aderbau: der frühere Deputierte Beegens; Kolonien: Deputierter Jod.

Frankreich.

Paris, 7. August. Ministerpräsident Rouvier begibt sich morgen auf einige Tage zur Erholung an den Geneser See.

„Leclair“ veröffentlicht einen Brief des Generals Langlois, in welchem dieser gegen einen Artikel des „Leclair“ vom 30. Juni protestiert. In diesem Artikel wird behauptet, daß die Stadt Toul einer Belagerung nur einige Stunden widerstehen könne; ferner wird über den Mangel an schwerer Artillerie geklagt. Langlois versichert, Toul und seine Garnison sei in normaler und guter Weise mit Nachschmitteln versorgt und würde eine regelrechte Belagerung oder einen heftigen Angriff mit Sprengmitteln nötig machen, der langwierige Vorbereitungen erfordern würde. Andererseits verfüge Frankreich ebenso wie Deutschland über schwere Artillerie. Langlois behauptet, daß die schwere Artillerie in der Schlacht von geringem Nutzen sein würde, eine Reserve an Feldartillerie wäre vorzuziehen. Langlois führt weiter aus, daß die Politik die Armee schwäche, indem sie sie in zwei Teile spalte. Die Angehörigen haben den Geist der Armee sehr beeinträchtigt und einzelne Führer lösten ihren Untergebenen weder Vertrauen noch Zuneigung ein. Der höhere Trieb fehle, bei den Truppen die neuen Korpsreglements zum ernstlichen Verständnis zu bringen. Der Generalkrieg sei durch Rangleiarbeiten in Anspruch genommen, und für seine Rolle im Kriege ungenügend vorbereitet. Endlich fänden die mit 80-Millimeter-Geschützen ausgerüsteten reitenden Batterien gegen die deutschen Batterien sehr zurück.

„Figaro“ meldet aus Longwy: In Saulnes kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Truppen und Bergarbeitern, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Der „Temps“ meldet weiter von dort: Bergarbeitern und den Bergwerksdirektoren nahe bevorstehenden schien, zerstörten Ausständige aus Saulnes die Grubenbahn durch Dynamit.

Rußland.

Petersburg, 7. August. In der seit einigen Tagen hier abgehaltenen Naphthakonferenz, die heute geschlossen wurde, wurde unter anderem die Ergreifung folgender Maßregeln zur Veseitigung der gegenwärtigen Krisis für notwendig erachtet: Nämlich, flüssiges Brennmaterial wo möglich durch Kohle zu ersetzen und die Einfuhr ausländischer Naphtha zu gestatten. Die Frage betreffend die Vergrößerung der Naphthagebietungsfläche soll einer im September stattfindenden Konferenz der Naphthaindustriellen unterbreitet werden.

Spanien.

San Sebastian, 7. August. König Alfons ftürzte gestern nachmittag bei einem Spazierritt mit seinem Pferde, ohne jedoch Schaden zu nehmen.

Bulgarien.

Sofia, 7. August. Das Organ der Sozialdemokraten „Reformi“ veröffentlicht einen Appell des Balkan-Komitees, welcher auch an die mazedonischen Komitees in Athen und Belgrad gerichtet wurde. In dem Appell werden alle mazedonischen Truppen aufgefordert, den religiösen Interessenkampf endlich aufzugeben, der die Befreiung Mazedoniens nur in die Ferne rückt, das Befreiungswort der europäischen Sympathien erbaue und für eine Okkupation den Weg ebne. Alle Nationalitäten mögen sich zur gemeinsamen Befreiungs- und Reformarbeit vereinigen. Obwohl der Appell in mazedonischen Kreisen einen guten Eindruck hervorruft, verspricht man sich im allgemeinen von demselben keinen positiven Erfolg.

Man fand nämlich heraus, daß durch die neue Verkehrsgelegenheit der Verfall des deutschen Volkes auf jedem Gebiet notwendigerweise herbeigeführt werden müßte. Uppigkeit, Nichtstun und im Anschluß daran Laster und Krankheiten seien die Folge. Herzog Julius von Braunschweig fühlte sich deshalb noch im Jahre 1888 veranlaßt, seinen getreuen Untertanen den Gebrauch des aus der Fremde eingeführten Besittels strengstens und bei Verhängen von Strafen zu unterlagen, „weil die männlichen Tugenden, Redlich-, Tapfer-, Ehrbar- und Standhaftigkeit der Nation dadurch beeinträchtigt und das Gutesgehören gleich dem Faulenzen und Wärenhäutern“ sei.

Aber im Blute des Menschen liegt nun einmal, daß er nicht an der Scholle haften mag. Schneller — immer schneller! lautet die Lösung, mit der es ihn fortreibt, hinaus in die Welt, ins Weite. Bereits im Jahre 1516 hatte sich aus der „Guthen“ der Postwagen entwickelt. Freilich durften sich seiner zuerst nur erlauchete und hochbetagte Persönlichkeiten bedienen, schon wegen der enormen Kosten, die mit dieser Art des Reisens verbunden waren. Mein der Anfang war wenigstens gemacht, und wenn die Wege nicht gar zu schlecht ausfielen, oder ein Gewitter auf ihnen Verheerungen angerichtet hatte, kam man auch in den Postkutschen flinker von der Stelle, als reitend auf dem Maultier oder getragen in einer Säufte. Jedoch im allgemeinen dienten diese Postkurse nur für die Beförderungen von Briefschaften; dem Personenverkehr wurden sie erst Mitte des 17. Jahrhunderts zugänglich gemacht; bis dahin mußte der gewöhnliche Sterbliche, der Durchschnittsmensch ohne Rang und Vermögen, um vorwärts zu kommen, noch immer recht und schlecht auf Schuhters Klappen seine Reisen bewerkstelligen.

Fürsten und gekrönte Herren, die mit großem Trost reisten, kamen, auch wenn sie selber sich der sinkenden Kasse bedienten, immer nur verhältnismäßig recht langsam vorwärts. Auf mehr als etwa 20-30 Kilometer für den Tag brachte man es nicht; die Lage wird günstiger, wenn der Weg durch kultivierte Landstrichen zu nehmen ist; sie verschlechtert sich jedoch, sobald es sich darum handelt, die Ebene zu verlassen und Gebirge zu überschreiten. So weist das Itenerar Friedrich Barbarossas für Reisen in Deutschland als günstigste Leistung etwa 50 Kilometer für den Tag auf; da-

Serbien.

Belgrad, 7. August. Die Tagung der Skupschtina ist heute eröffnet worden.

Der Krieg.

Vom Kriegsschauplatz telegraphiert General Grewitsch unterm 4. August: In der Gegend von Hailungchen näherte sich am 2. August eine russische Abteilung dem Dorfe Manschanschenje und dem fünf Werst nördlich davon gelegenen Dorfe Suisulshuan. Als die Abteilung in die Nähe dieser beiden Dörfer gelangte, wurde sie von dem Feuer der japanischen Vorposten empfangen. Gegen 1 Uhr nachmittags jedoch zogen sich die Feinde auf die Anhöhen zurück. Die Russen zwangen sie, die ganze Frontstellung zu räumen und sich auf rückwärtige, stark besetzte Positionen zurückzuziehen. Am 3. August setzten die russischen Kruppen die Offensive fort. Die Versuche der Japaner, den linken russischen Flügel zu umgehen, wurden durch die russische Artillerie vereitelt. Nachdem die russische Abteilung das verfolgte Ziel erreicht hatte, zog sie sich ohne Verluste zurück. Der Feind ergriff hierauf seinerseits die Offensive, ging jedoch wegen des heftigen Feuers schnell wieder zurück. Am 2. August näherte sich eine russische Abteilung dem Dorfe Langunshenje, 18 Werst südlich von Tsangju und vertrieb die Japaner aus ihren dortigen Stellungen.

Der Befehl zur Einstellung des Privatgüterverkehrs von August ab auf der sibirischen Eisenbahn erstreckt sich nur auf Waren, die nach dem Osten gehen, nicht aber auf solche, die nach dem Westen bestimmt sind.

Die Friedensverhandlungen in Portsmouth sollen neueren Nachrichten zufolge erst am Mittwoch beginnen, da sich infolge nebligen Wetters die Fahrt der Delegierten nach Portsmouth verzögert hat.

Der französische Flottenbesuch in England.

Portsmouth, 8. August. (Telegramm.) Unter den Gurrarisen einer großen Menschenmenge, die an der Küste von Southsea und Cowes versammelt war, unter dem Donner der Geschütze der englischen Flotte und der Landbatterien langten gestern nachmittag 18 französische Kriegsschiffe unter dem Befehl des Admirals Caillard hier an und fuhrten nach dem Solent (Meeresarm zwischen der Insel Wight und dem Festlande), wo sie den König begrüßten, als sie an der Königsjacht vorbeifuhren. Das Geschwader fuhr an Hunderten von Yachten vorbei, unter denen sich die Yacht des deutschen Kaisers „Meteor“ befand, die über und über besetzt war. Sobald die Flotte Anker geworfen hatte, begab sich Admiral Caillard an Bord der Yacht des Königs, um diesem den offiziellen Besuch zu melden.

Cowes, 8. August. (Telegramm.) Gestern abend wohnten Admiral Caillard und die höheren französischen Offiziere einem vom Könige an Bord der königlichen Yacht veranstalteten Diner bei, an dem auch die königliche Familie und der französische Botschafter teilnahmen. Der König gab in seinem Trinkspruch der Freude Ausdruck, Admiral Caillard und seine schöne Flotte empfangen zu können und schloß mit den Worten:

„Ich hoffe, ihr Besuch in den englischen Gewässern wird das zwischen den beiden Ländern bestehende gute Einvernehmen noch mehr heben. Ich bin überzeugt, daß seine hauptsächlichsten Vorteile

die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den beiden Ländern sein wird und wage zu hoffen, daß die guten Beziehungen, die zwischen den beiden so engen Nachbarn bestehen, noch verstärkt werden. Ich trinke auf die Gesundheit des Präsidenten der Republik, dem ich eine glorreiche Zeit wünsche und schließe mit dem Wunsche auf eine glückliche Entwicklung der Flotte.“

Auf die Ansprache des Königs sagte der französische Botschafter: „Die Worte des Königs werden in Frankreich tiefen Eindruck machen, aber keinerlei Überraschung in anbetrach der lange bekannten Gefühle des Königs gegen die französische Nation und des vorherrschenden Einflusses, den der König bei der Herbeiführung der englisch-französischen Annäherung erwiesen habe und der niemals vergessen werden wird. Der Botschafter widmete seinen Trinkspruch dem Könige und der königlichen Familie.“

Admiral Caillard dankte dem König im Namen der Flotte für dessen Wünsche. Nichts werde jemals die Erinnerungen an das Verhältnis der englischen und französischen Flotten auslöschen.

Sante Chronik.

Berlin, 7. August. Liebestragödie in einem Hotel. In dem Hotel Sch. am Schiffbauerdamm hat sich am Sonntag eine Liebestragödie abgepielt, die mit dem Tode zweier junger Menschenleben gendert hat. Ein Herr und eine Dame, die sich als Louis und Margarete Parries aus Hannover in das Fremdenbuch eingetragen hatten, haben sich dort gemeinsam das Leben genommen. Am Samstagabend gegen 9 Uhr fuhr vor dem Hotel eine Droschke mit zwei elegant gekleideten Reisenden, einem Herrn und einer jungen Dame, vor. Die Gäste bestellten sich ein Zimmer. Nachdem sie sich noch eine halbe Flasche Whisky hatten bringen lassen, verschlossen sie die Tür. Da das Paar gestern, Sonntag, bis zum späten Nachmittag nichts von sich hören ließ, schloß man Verdacht. Auf wiederholtes Klopfen wurde nicht geöffnet. Nun erbrach man gewaltsam die Tür. Auf dem Sofa saßen die erstarreten Leichen in inniger Umarmung. Auf dem Tische standen zwei leere Rotweingläser und neben ihnen lag eine Dosis Chantali; die beiden hatten das Gift in Rotwein gelöst und dann ausgetrunken. Auf dem Tische lag außerdem noch ein Zettel, der die Worte: „Daß uns im Tode vereint sein“ enthielt. Jedoch irgend welche Papiere oder Schriftstücke, die über die Herkunft der beiden jungen Leute Aufschluß gegeben hätten, waren nicht zu finden. Aus sämtlichen Bekleidungs- und Wäschestücken hatten die Selbstmörder vor dem Tode die Monogramme herausgeschnitten. Der Mann stand etwa im 26. Lebensjahr. Die Dame war um einige Jahre jünger; sie befand sich in anderen Umständen. Die Leichen wurden polizeilich beschlagnahmt und nach dem Schauhaufe gebracht.

Ein schweres Grubenunglück hat sich, wie der „Berl. Lokalanz.“ berichtet, in Herzogenrat bei Nachen ereignet. Bei Schluß der Schicht stürzte dort auf Grube „Boccard“ die Förderseile, auf welcher zur Belastung elf Arbeiter auf Anweisung Platz genommen hatten, in die Tiefe. Von den auf der Seile befindlichen Leuten kamen zwei mit leichten Verletzungen davon. Von den übrigen sind vier tot, die anderen durchweg schwer verletzt.

Sarnen (Unterwalden), 8. August. (Telegramm.) Nach Berichten des Berl. Lok.-Anz. von hier wurden hier heftige Erdrerschütterungen beobachtet, wodurch die Häuser erschütterter wurden.

Leutschau (Ungarn), 7. August. Die großen Forsten bei Wallendorf stehen in Flammen. Mehrere tausend Joch Waldungen sind abgebrannt. Zu den Löscharbeiten wurde Militär herangezogen.

gegen waren in Italien, das doch zu jener Zeit für viel kultivierter galt als das Land der nordischen Barbaren, niemals mehr als täglich 20-30 Kilometer zu bewältigen. Während der Kreuzzüge, die ganz und gar nicht allein zu Erbauungszwecken unternommen wurden, sondern auch aus Wissensdrang und Lust an Abenteuer, schrumpfte die Möglichkeit, von der Stelle zu kommen, noch um ein Wesentliches zusammen. Am günstigsten und bequemsten gestaltete sich wohl das Reisen zu Wasser und zumal auf der See. Kaiser Friedrich der Zweite brachte es bei seinen Fahrten auf dem Mitteländischen Meer auf etwa 80 Kilometer den Tag, bei günstigem Seegange und nicht widriger Windrichtung noch höher. Freilich darf man nicht außer Acht lassen, daß, wenn man zu jener Zeit von Seereisen spricht, damit vorwiegend Küstenfahrten gemeint sind. Das Reich der Amphibritte mit dem Riele zu durchqueren, dazu besaß man einerseits nicht den Mut, andererseits fehlte es auch wohl an den zureichenden Hilfsmitteln.

Gar langsam und mit Wohlbedacht ging der Postwagen, den das Haus derer von Thurn und Taxis den Bewohnern des heiligen römischen Reichs teutscher Nation für ansehnlichen Preis und unter Beobachtung mannigfacher, hochobrigkeitlich angeordneter Formalitäten zur Verfügung stellte, die Straße dahin. Mein der Schnecken-gang war noch bei weitem nicht das Schlimmste; es galt nämlich geradezu für leichtsinnig, jenen Postwagen die gebunden Glieder anzuvertrauen. Dies Mißtrauen schwand erst, als im Jahre 1824 die sogenannten Eilwagenkurse eingerichtet wurden.

Doch davon, daß man dadurch wirklich bequemer oder gar schneller gereist wäre, kann trotzdem nicht die Rede sein. Wer ein weitentlegenes Ziel erreichen wollte, tat gut, vorher sein Testament zu machen. In Deutschland boten sich allerhand Gemischnisse dar in Gestalt all der verschiedenen Länder und Ländchen mit peinlichster Genauigkeit vorgenommen werden mußten. Kurzum: das Reisen war und blieb eine Qual! Wer nicht absolut dazu gezwungen war, tat besser, wenn er zu Hause blieb! Ein gewaltiger Umschwung trat jedoch ein, als das Dampfrohr, von geheimer Macht gesichert und gezügelt, in den Dienst der Personenbeförderung gestellt wurde. Gleichwohl kostete es harte Kämpfe, bis sich die Menschheit in ihrer großen Menge dazu entschloß, dem schnaubenden Ungetüm ihr körper-

liches Wohl ohne Zagen oder auch nur Bedenken anzubekommen. Selbst die führenden Geister, der bestkultivierten Nationen wollten von der neuen Verkehrsgelegenheit wenig wissen. Ein vornehmer „wissenschaftliches“ Journal des britischen Inselreichs schrieb damals: „Gibt es etwas Lächerlicheres und Abgeschmackteres als das Projekt eines Dampfzuges, der zweimal so schnell gehen soll wie unsere Postkutschen? Eher ließe sich erwarten, daß man in einem Artillerie-Laboratorium mittelst einer Rakete befördert wird als durch die Gnade einer Lokomotive.“ Die „Times“ meinte, daß die Projekte von Eisenbahnen, die zehn, fünfzehn oder gar zwanzig englische Meilen in der Stunde zurücklegen sollen, nur von Personen herrihren könnten, die keine Spur von Begriff für solche Schnelligkeit hätten. Thiers sagte im Jahre 1834 in der französischen Kammer, die Eisenbahnen seien eine Spielerei, ein bloßer Witz, an dem sich kein vernünftiges Staatswesen beteiligen dürfe, und Arago, der große Naturforscher, setzte hinzu: Für mächtige Lokalverhältnisse könnten sie allenfalls genügen; jedoch für eine Schienenverbindung zwischen Paris und den großen Handelsplätzen werde er nie im Leben stimmen; das sei schon deswegen ein Unding, weil man Güter auf der Eisenbahn nicht transportieren könne. Ähnlich bei uns in Deutschland, wo Grillparzer damals den Spottvers erjann:

„Eisenbahn, Anlehn und Jesuiten
Sind unbestritten
Die Wege, die wahren,
Zum Reusel zu fahren.“

Dann der Jubel, die Begeisterung, als das Reisen auf ehernen Pfaden nicht allein sämtliche Zweifel, die man begibt, mit einem Schlage zerstörte, sondern auch sofort zu neuen, größeren Hoffnungen berechtigte! Dabei muß man sich gegenwärtig, daß das Reisen vermittelst der Eisenbahn, verglichen zu dem heutigen, kaum besondere Annehmlichkeiten gewährt haben dürfte. Von den Personenwagen waren damals nur die ersten Klasse ganz abgeschlossen. Die Wagen zweiter Klasse hatten nur eine feste Bedachung; dafür befanden sich an den Seiten Leitwandvorhänge, die je nach dem Belieben der Reisenden auf- und zugezogen werden konnten. Die dritte Wagenklasse besaß keinerlei Schutzvorrichtung; Sonne, Wind und Regen nahmen ungehindert

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. August.

Anläßlich des Kaiserbesuchs in Gnesen werden von hier morgen früh 20 Schutzeleute, ein Kommissar und ein Wachtmeister sich dorthin begeben, außerdem ein Kommando von 12 Gendarmen aus dem hiesigen Bezirk.

Die Typhusepidemie in Posen ist, wie uns von dort gemeldet wird, in schnellem Rückgang begriffen.

Vom hiesigen Vriestaubenverein wird uns mitgeteilt, daß es in letzter Zeit häufig vorgekommen ist, daß dem Verein gehörige Lauben getötet wurden oder angeschossen in den Schlag zurückkehrten. Der Verein richtet an die Bewohner von Bromberg und Umgegend die Bitte, bei Spaziergängen auf solche Laubenliebhaber acht zu geben und selbige dem Verein zu melden, damit ihre Bestrafung herbeigeführt werden kann. Es ist für jeden Fall, wenn die Übeltäter überführt werden können, dem die Anzeige Erstattenden eine Prämie von 10 Mark ausgesetzt.

Der Auktions-Ladenverkauf ist der „Sandwerker Zeitung“ zufolge durch Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten auch auf die Zuhäber von Barbierläden ausgedehnt worden.

Spielplan der Sommertheater. Elhjuum. Heute geht zum letzten Male „Papageno“ in Szene. Morgen Mittwoch wird zum ersten Male das Lustspiel „Tilli“ gegeben. Frau Direktor Else Oscar-Sauer absolviert in einer ihrer Glanzrollen darin ihr erstes Gastspiel. Am Donnerstag konzertiert im Garten die Kapelle der 34er. Pa-per. Heute Dienstag gelangt die Operette „Nanon, die Wirtin zum goldenen Ramm“ von Rich. Genée zur einmaligen Aufführung. Morgen Mittwoch wird die komische Operette „Fatinigã“ zum letzten Male wiederholt. Am Donnerstag geht zum Benefiz für den Oberregisseur Herrn Julian Martini-Bach „Die Fledermaus“ von Johann Strauß in Szene.

Militärisches. Heute morgen um 3 1/2 Uhr marschierte das 34. Füsilierregiment von seiner Kaserne nach dem Bahnhof, wo von dort nach Gnesen befördert zu werden, wo es bekanntlich an der Kaiserparade teilnimmt. Dem Regiment steht bei dieser Gelegenheit, wie wir erfahren, eine ganz besondere, neue Aufgabe bevor; es soll seine Schlagfertigkeit und militärische Promptheit dadurch erweisen, daß es auf ein gegebenes Alarm-signal bereits in 3 Minuten marsch- und gefechtsbereit zur Stelle ist. (Sonst wird den Regimenten hierzu in der Regel 30 Minuten Zeit gegeben.) Das Regiment wird am Donnerstag in seine Garnison zurückkehren.

Ein Unfall auf der Straßenbahn erlitt dieser Tage eine junge Dame. Sie stand auf dem Hinterrücken, dicht an der Tür. Mötzlich wurde diese von innen heftig zugeschlagen und hierbei ein Finger der Dame eingeklemmt und ziemlich erheblich verletzt.

Dem ersten Entwurf des Winterfahrplans der Königl. Eisenbahndirektion Bromberg entnehmen wir, daß voraussichtlich am 1. Oktober die Strecke Rosen-Clunow-Schöffen-Janowitz neu eröffnet werden wird. Auf der Strecke Gnesen-Hohenjalka soll die Verbindung durch Einlegung eines neuen Personenzuges verbessert werden, ebenso auf der Strecke Mogilno-Strelno durch Einlegung eines gemischten Zuges.

Dielsch, 7. August. (Das Abblasseit) wurde am gestrigen Sonntag in der hiesigen katholischen Gemeinde feierlich begangen. Der Fremdenzudrang war im Vergleich zu den Vorjahren etwas geringer. In den Dorffstraßen waren zahlreiche Buden und Verkaufsstände aufgeschlagen.

Hohenjalka, 7. August. (Zum Manöver.) Aus Anlaß der im hiesigen Kreise abzuhaltenden

Manöver hat das hiesige Königl. Landratsamt eine Verfügung erlassen, der zufolge in allen Ortschaften, welche mit Einquartierung belegt werden, eine Revision sämtlicher Kesselbrunnen durch die Ortsvorstände stattzufinden hat. Ferner ist dafür Sorge zu tragen, daß die Brunnen und Kesselbrunnen dicht gefügt und die offenen Brunnen mit einem aufklappbaren Dedel versehen sind.

Hohenjalka, 8. August. (Unglücksfall.) [Privattelegramm.] Heute vormittag wurde auf dem Gehöft des Fleischermeisters Schölem dessen dreijähriges Schindchen durch die einfallende Giebelwand eines hauffälligen Schuppens getötet.

Kleichen, 7. August. (Brückenbau. Volksfest.) Mit dem Abbruch der alten hölzernen Grenzbahnbriücke über die Prosna bei Boguslaw wird am 8. August begonnen. Die neue Brücke wird aus Zementsteinen und Eisenkonstruktion hergestellt. — Gestern fand in Guteshofen bei Kleichen ein Volks-Rinderfest statt.

Dornitz, 5. August. (Versehung. Bibliotheksgründung. Deutscher Verein.) Der Lehrer Regulski ist vom 1. Oktober von Smolary-Gauland nach Pottsdanowo versetzt worden. — Zur Gründung einer Volksbibliothek im Schulbezirk Rogalen sind 670 Mark bewilligt worden. — Gestern hielt der Deutsche Verein hierseits eine Versammlung im Ziemerschen Hotel ab.

Posen, 7. August. (Der Truppenübungsplatz Weidenburg) hat sich zum Empfang des Kaisers geschmückt. Die zwischen den Baracken hindurchführenden Straßen sind an ihrem Beginn mit wirksamen Ehrenportalen, gebildet aus je zwei hölzernen, hübschen Türmen, besetzt. Raubgewinde zwischen mit Fahnen versehenen Masten begleiten die Straßen in ihrer ganzen Länge. Einzug wurde am gestrigen Sonntag nach an der Ausmäschung des Platzes gearbeitet. Der bereits fertiggestellte Pavillon des Kaisers wird scharf bewacht. Näheres Gerüchten an ihn wurde durch Posten verhindert. Im übrigen konnte das Publikum sich frei auf dem Gelände bewegen. Auch die Pferde des Kaisers und die Automobile, welche im Dominium eingestellt wurden, dürfen besichtigt werden. Nur ein Teil der bereits mitgeteilten Kavallerieregimenter ist auf dem Truppenübungsplatz untergebracht, und zwar sind, da die Baracken allein zur Aufnahme der Truppen nicht ausreichen, eine große Anzahl Zelte errichtet worden. Das übrige Militär wurde in der Umgegend einquartiert.

Kahlberg, 6. August. (Die Kaiserin) war gestern vormittag zum letzten Male in Kahlberg und fuhr darauf gegen 11 Uhr mit dem Dampfer Kadama nach dem westlich gelegenen Fischerdörfchen Karmeln. Der Gemeindevorsteher dafelbst hatte vor einiger Zeit in einem Besuch die traurigen Verhältnisse dieses zwischen Ditzee und Gaff inmitten der Düne aufgebauten Dorfes geschildert und besonders die Notlage der Fischer dargelegt, welche infolge Rückganges der Gaff-fischerei eine lohnende Beschäftigung nicht mehr hätten. Auch war darauf hingewiesen, daß dort nicht immer ein Arzt zu haben sei, der schwerbedrängten Kranken im Notfalle Hilfe bringen könnte. Die Kaiserin hatte daher den bisherigen langjährigen Gemeindevorsteher, Herrn Dahms, zu sich befohlen, um von ihm einen Vortrag über die dortigen Zustände entgegenzunehmen. Die hohe Frau war an Land gegangen und hatte sich in einige Häuser begeben, überall Geld an die armen Leute verteilend. Außerdem überwies sie dem Gemeindevorsteher noch eine namhafte Summe zur Verteilung an die Bewohner. In lebhaftem Gespräch mit einzelnen Personen bekundete sie ihre Teilnahme an dem Geschick dieser Dübendwöhner und versprach auch, die besonderen Wünsche prüfen zu lassen. Gegen 12 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Cadinen. Danz. Ztg.

erwähnte Klappern zusammensetzt. Auf jedem Stränge, über den das Dampfrohr stürmt, werden Schienen von drei verschiedenen Längentypen verwendet: diese machen 6, 9 oder 12 Meter aus. Man vergewissere sich nun durch Anfragen beim Schaffner, was für ein Maß die jeweilige Strecke in ihren Schienentypen aufweist und präge gleichzeitig die Zahlen 22, 33 und 44 seinem Gedächtnis recht getreu ein. Dann achte man auf den Anstoß, der sich beim Fahren bemerkbar macht. Sobald Schläge nun der Wagon, wenn er auf Sechsmeterschienen dahinfollt, in einem Zeitraum von 22 Sekunden ausführt, genau die gleiche Anzahl von Kilometern legt der Zug innerhalb einer Stunde zurück. Ähnlich verhält es sich mit den beiden übrigen Maßverhältnissen. Bei Neunmeterschienen sind demnach die Stöße in Anrechnung zu bringen, die während 33 Sekunden, bei Zwölfmeterschienen jene, die während 44 Sekunden folgen. Übrigens in der Langenweile des Fahrens auf der Eisenbahn ein Zeitvertreib, der jedem, wofür er nichts Besseres zu tun hat, anempfohlen sei.

Aus den Ereignissen der jüngsten Zeit weiß man, daß das Automobil allem Anscheine nach dazu berufen ist, einen sehr hohen Trumpf in bezug auf Schnelligkeit auszuspielen. Wie die Windsbraut stürmt es dahin, dieses neueste Kind einer ingenieusen Industrie; dabei hat es den un-leugbaren Vorzug, daß es nicht auf eine durch Schienen vorgeschriebene Wegspur angewiesen ist. Noch steckt freilich das Automobile trotz aller Verbollkommnungen, die es in letzter Zeit erfahren, bei Licht betrachtet in den Kinderschuhen der Entwicklung. Nicht einmal zu einem einheitlichen Namen, unserm Idiom entnommen, hat dieses Vehikel es bisher bei uns gebracht. Denn während man im Süden der Mainlinie von einem „Schnaufer“ spricht, bürgert sich im germanischen Norden immer fester die Bezeichnung „Töff-Töff“ ein. Allein daran darf wohl kaum gemerkt werden: in den Weltteilen um die Lösung des „Schneller — immer schneller!“ ist das Automobil als starker Bewerber eingetreten. Und augenblicklich nimmt es sogar bei der tollen Fahrt nach dem gesteckten Ziele die Führerschaft ein.

Oyster Bay, Präsident Roosevelts Sommerresidenz.

In den Gewässern von Oyster Bay drängten sich am letzten Sonntag die Yachten mit den zahllosen Neugierigen an Bord, die bei der Einleitung eines weltgeschichtlichen Ereignisses, wie die Friedensverhandlungen zwischen den japanischen und russischen Delegierten vielleicht sein werden, dabei gewesen sein wollten. So ist das Dörfchen an der Küste von Long Island, das im Sommer ein ruhiges Seebad ist und im Winter nur ein kümmerliches Dörfchen fristet, plötzlich aus dem Dunkel aufgetaucht und in der ganzen Welt bekannt geworden. Es verdankt seinen Ruhm dem Umstande, daß es die nächste Telegraphenstation von Präsident Roosevelts Sommerhaus ist, — freilich ist es gute fünf englische Meilen entfernt, — und daß der Präsident dort auf dem schmutzigen Bahnhofsplatze, wenn er sich aus Washington zurückzieht und kurze Zeit die Sorgen seines anstrengenden Amtes vergessen will. Oyster Bays Anspruch auf Ruhm ist also nicht allzu gut begründet, zumal es eigene Vorzüge kaum ins Feld zu führen vermag. Seine Hauptindustrie ist die Masternacht, und seine Hauptpreise sind die Küste und die guten Fisch- und Badeplätze. Es hat 300 oder 400 Häuser, die einzeln stehen und weit umher verstreut liegen. Von New York ist es in einstündiger Eisenbahnfahrt zu erreichen; das Dörfchen liegt an einer kleinen Bucht des Long Island Sound, der es von New York trennt.

Präsident Roosevelts Sommerresidenz selbst liegt auf dem Sagamore Hill, der seinen Namen von den Indianern trägt, die hier in der Nähe in einem Fieberbette leben. Es ist ein einfacher, bescheidener Holzbau, der aber mit seinen von Weinlaub umschlossenen Veranden einen höchst malerischen Anblick gewährt. Die Türen und Wände tragen zahlreiche Spuren davon, daß hier die sechs kräftigen Kinder des Präsidenten in den Ferien gehaust haben. Das Innere stimmt mit dem Äußeren überein; es ist einfach und anspruchslos, sein Hauptschmuck sind die Jagdtrophäen seines Besitzers, Büffel- und Girafengehörner und Bärenfelle. Kisten und Angeln stehen oder liegen in allen Ecken und Winkeln umher. Die wenigen Acres Land, in deren Mitte das Haus steht, trennt eine Mauer oder Hecke von der umgebenden Welt. Hier sucht Präsident Roosevelt die Erholung, die seine energische Persönlichkeit braucht. Während seiner Ferien führt er mit seinen Jungen ein rastloses Leben, das viele Menschen für schwere Arbeit halten würden. Bei seinen Wanderungen trägt er einen Strohhut, der ein bis zwei Nummern zu klein für ihn und vergilbt ist, und seine höchst unmodernen Kleider zeigen, daß sie ihm schon lange dienen. Roosevelt ist Nichtraucher. Es wird erzählt, daß er bei seinem ersten Rauchversuch krank geworden sei, und daß er ihn seitdem nicht wiederholt habe. Trotzdem können die Besucher immer auf eine gute Savana rechnen, die der Präsident aus irgend einem Verstande ausgräbt. In dieses einfache Leben gewannen nun auch die russischen und japanischen Friedensdelegierten Einblick, als sie dem Präsidenten in Sagamore Hill einen Besuch abstatteten.

Verbrechen und Unglücksfälle.

Ein schreckliches Eisenbahnunglück, bei dem 15 bis 20 Personen ihren Tod gefunden haben, hat sich gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr bei Spremberg auf der Strecke Berlin-Görlitz zugetragen. Vorläufig liegt über das entsetzliche Ereignis nur die folgende kurze amtliche Meldung vor:

Spremberg, 8. August. (Telegramm.) Amtlich. Der Schnellzug 113 stieß mit dem Schnellzug 112 gestern nachmittag zwischen Spremberg und der Station Schleife zusammen. Zwei Maschinen, vier Packwagen und fünf Personenwagen sind entgleist und größtenteils zertrümmert. 15 bis 20 Personen sind tot, 5 sind schwer verletzt.

Spremberg, 8. August. Bei dem gestrigen Eisenbahnunglück fanden Justizrat Koptau aus Görlitz und Dr. Neetze aus Landsitz mit ihren Familien den Tod. Ferner wurden getötet Lokomotivführer Seidel, Geiger Walter, Hilfschaffner Noack, sämtlich aus Kottbus. Leicht verletzt wurde Hildegard Koptau aus Görlitz und vier Eisenbahnbeamte.

Letzte Drahtnachrichten.

Posen, 8. August. (Truppenchau.) Um 6 Uhr 30 Minuten früh traf der Kaiser mittels Automobils auf dem Truppenübungsplatz ein, stieg zu Pferde und hielt die Truppenübungen ab, woran 10 Kavallerieregimenter, die reitenden Abteilungen zweier Feldartillerieregimenter und zwei Maschinengewehrabteilungen teilnahmen. Sodann wurden alle Kavallerieregimenter zu einer Division zusammengezogen und es folgte ein Exerzieren in der Division und schließlich der Vorbeimarsch aller Truppen. Auf dem Truppenübungsplatz war nur wenig Publikum zugelassen, auf der Hinfahrt aber wurde der Kaiser trotz der frühen Stunde besonders von der Schuljugend lebhaft begrüßt.

Bremen, 8. August. Laut telegraphischer Meldung aus New York ist ein Teil der Pieranlagen in Hoboken durch Feuer zerstört worden. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd wurden gerettet.

München, 8. August. In Oberbayern sind infolge Hochwassers zahlreiche Verkehrsströme eingetreten und immer neue Hochposten treffen ein. Auch aus dem Salzburger Bezirk werden dem „N. Z.“ Überschwemmungen gemeldet. Der Schaden ist enorm.

Essen a. Ruhr, 8. August. Heute traten bei 16 Essener Bauunternehmern beschäftigte Arbeiter auf Weisung der Streikleitung in den Ausstand. Bisher sind, dem „Berl. Lokal-Anz.“ zufolge, im

Industriebezirk nahe Angabe der Schifferkommission 11 823 Arbeiter ausgerechnet.

Paris, 8. August. Im Ardennen-Rundrennen siegte Gemrey mit seinem Baradvagen. Der Start in Bastogne vereinigte 11 französische, zwei deutsche und einen italienischen Wagen.

Rom, 8. August. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht einen Brief des Papstes, den dieser an die Führer der katholischen Verbände in Italien gerichtet hat. Der Papst bedauert in diesem Brief, daß seine letzte Enchiklika falsch ausgelegt worden ist. Bezüglich der Aufnahme des non expedit sagte der Papst, daß die öffentliche Meinung irreführend worden sei, indem sie seinen Worten eine Bedeutung beigelegt habe, die diesen tatsächlich niemals zugehört worden sei. Der Papst sagte weiter: Wenn er auch zugeben wolle, daß durch besondere Fälle Ausnahmen notwendig gemacht werden, so wolle er doch nicht von allen glorreichen Überlieferungen der Vergangenheit abweichen und auf die Rechte der Kirche und die Rückgabe der dem Päpstlichen Stuhl entzogenen Gebiete verzichten. Der Papst spricht dann seine Freude aus, daß die Katholiken seine Maßnahme bezüglich der sozialen Organisation befolgt haben und er ermahnt sie, weiter darin fortzufahren.

London, 8. August. (Unterhaus.) In der gestrigen Beratung des Gesetzesentwurfs über die Marinebauten wendet sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten maßgebend sein soll. Der französische Artikel des Entwurfs wurde schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Mittwoch, 9. August. Abendandacht. Berlesung 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr. — Donnerstag, 10. August. Tisha b'ab. Kinoh, Zionstied, Frühandacht 6 Uhr, Abendandacht 7 Uhr.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 8. August. Ankl. Handelskammerbericht. Weizen früher 160—168 M., bezogen und brandbeständiger unter 10/11. — Roggen, früher, gut gefund, trocken, ausmachsfrei 140 M., früher mit Ausmachs- und leichtere Qualitäten 110—123 M. — Gerste zu Mältern zweckel nach Qualität 120—130 M., Brauware ohne Handel.

Wasserstände.

Stelle	Bezel	Wasserstände		Höhe über Meer	Gesamt	
		Tag	Nacht			
1	Weihsel.	13,5	2,24	30,5	2,56	- 0,32
2	Jacobszoo.	1	0,75	2,8	0,73	- 0,03
3	Thorn	6,8	0,33	7,8	0,32	- 0,06
4	Brahennübe	7,8	2,42	8,8	2,37	- 0,05
5	Bromberg II. Regel	7,8	5,36	8,8	5,18	- 0,18
6	Goplosee.	1,84		1,86	0,02	-
7	Kriehühls	6,8	2,21	7,8	2,20	- 0,01
8	Wolfschl. II. Regel	7,8	3,90	8,8	3,88	- 0,02
9	Wolfschl. I. Regel	7,8	2,06	8,8	2,06	-
10	Wolfschl. I. Regel	7,8	1,70	8,8	1,70	-
11	Grom. Schleife	7,8	1,80	8,8	1,84	0,04
12	Weihselhöhe	7,8	0,98	8,8	0,94	- 0,04
13	Wolfschl.	7,8	0,80	8,8	0,75	- 0,05
14	Garnitau	7,8	0,74	8,8	0,73	- 0,01
15	Fleheue	7,8	1,03	8,8	1,02	- 0,01

Der Tiefgang für die kanalisierte Brücke 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger- und Obernegekanal 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bezirk Garnitau 1,10 Meter.

Straßenverkehr.

Von	Zur	Spezial	Folgeigentümer	Wagen	Be-mer- kungen
Gafen	172	Transportge- schaft Dr. Jordan	Transportge- schaft Dr. Jordan	91 1/2	ist ab- ge- schlossen
do	173	D. Müller- Bromberg	D. Müller- Bromberg	52 1/2	do
do	174	Alex. Müller- Polychen	Alex. Müller- Polychen	—	geschlossen

Neudamm, 7. August. Es sind heute von hier abgegangen: Tour Nr. 162, Transportgesellschaft mit 63 Flotten.

Schifffahrtspassierte Stromab:

Von Cuder u. Morgenstern per Strubel, 3 Trakten: 3331 kleinere Rumbölser. Vor Schiff per Roslowski, 4 Trakten: 20 kleinere Balken, Mauerlaten u. Zimmer, 2100 tannene Rumbölser, 10 eigene Plancons, 21 eigene Rumbölser, 481 eigene Rumböschwellen, 902 eig. einf. Schwellen, 1430 Rumböschwellen, 110 Rumböschwellen. Von Berl. Hofkontor per Halpern, 4 Trakten: 1800 kleinere Balken, Mauerlaten und Zimmer, 3750 kleinere Kleper, 4250 einfache, 138 zweifache kleinere Schwellen, 157 eigene Plancons, 64 eigene Rumbölser, 3050 eigene Rumböschwellen, 3475 einfache, 6330 zweifache eig. Schwellen, 1530 einfache, 790 zweifache eig. Rumböschwellen. Von Hornstein per Kahn, 6 Trakten: 1968 kleinere Rumbölser, 13 637 kleinere Balken, Mauerlaten u. Zimmer, 5-94 einfache, 218 zweifache kleinere Schwellen, 126 eigene Plancons.

Schiffverkehr vom 7. 8. bis 8. 8. mittags 12 Uhr.

Name des Schiffs	Abgang	Waren	Von nach
Ed. Holz	Thorn 24	Geschiffe leer	Spandau-Thorn
L. Behr	Auffig 377	leer	Berlin-Karlshorst
F. Salatta	Berl. 1222	Kalksteine	Wapienno-Kunzgrat
H. Schade	Rehd. 588	Kief. Bretter	Schulff-Berlin
G. Gant	Auffig 112	do.	do.
J. Scholla	Rehd. 220	Feldsteine	Giechhorf-Brandenburg
W. Krüger	Teich 140	leer	Berlin-Bromberg
J. Naufohn	Thorn 131	do.	Bromberg-Monting
F. Strauch	Auffig 162	do.	Berlin-Bromberg
H. Rettig	Auffig 201	Kief. Bretter	Bromberg-Berlin
Th. Brandt	Rehd. 22	leer	Berlin-Bromberg
F. Schulz	Küstr. 372	do.	Berlin-Karlshorst
D. Wolff	Rehd. 584	do.	Berlin-Bromberg
Stellmacher	Rehd. 594	do.	do.
G. Winkel	Berl. 1430	do.	do.
J. Alwert	Berl. 1432	Kief. Bretter	Schulff-Berlin
C. Geishe	Küstr. 317	leer	Magdebg.-Schönberg
Grümmacher	Hmb. 924	do.	Wirt-Karlshorst

Börsennotizen.

Berlin, 8. August, angeschlossen 1 Uhr 35 Min. Kurs vom 7. 8. Kurs vom 7. 8. Deutscher Kredit 210,30 211,40 4% Italiener — — — Deutsche Bank 243,00 243,50 Russ. Anl. 1902 87,70 88,10 Disk.-Komm. 193,75 193,90 Bochum. Gußst. 249,25 249,25 Lombarden 19,00 18,90 Laurahütte — — — 262,50 Canada Pacific — — 155,60 Gelsenkirchen 233,90 234,50 3% Dt. Reichsb. 90,20 — — Harpener 220,90 220,75 Zeitsung: fest.

Geschäfts-Eröffnung!



Ausser unseren am hiesigen
Platze befindlichen Verkaufsfilialen in

**Kaffee · Tee · Kakao
Schokoladen
Biskuits u. Zuckerwaren**

eröffneten wir

Danzigerstr. Nr. 25

eine weitere Verkaufsfiliale in obigen Artikeln.
Indem wir unserer verehrlichen Kundschaft hiervon
Kenntnis geben, empfehlen wir uns
hochachtungsvoll

Kaiser's Kaffee-Geschäft
Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.
1000 Filialen.

W. Z. R. No. 67667

Neue Verkaufsfiliale in Bromberg: **Danzigerstrasse 25.**
Weitere Verkaufsfilialen: **Brückenstrasse 3, Elisabethstr. 23,
Friedrichstrasse 50.**
Niederlagen bei **Herren Adolph Meyer, Fordon, Victor Smorowsky, Schubin.**

Zwangsvollversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in **Schwedenshöhe** in der **Linienstrasse** belegene, im Grundbuche von Schwedenhöhe, Kreis Bromberg, Band IX, Blatt Nr. 358 (früher **Waldershorst**, Kreis Bromberg, Band V, Blatt 225), Grundsteuerbuch Art. 315, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Eigentümers **Stanislaus Szymczewski** in **Waldershorst**, welcher mit seiner Ehefrau **Roussantia geb. Maczowska** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene

Grundstück,

bestehend aus **Acker** und **Weide**, 628 418 Parzellen Nr. 14 u. 110, Kartenblatt 1 der Gemarkung **Waldershorst** mit 0,25,80 ha Flächeninhalt und 2,67 Mark Reinertrag am 10. Oktober 1905, vormittags 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 im Landgerichtsgebäude versteigert werden. (17) Bromberg, den 31. Juli 1905. **Königliches Amtsgericht.**

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A ist bei Nr. 365 am 2. August 1905 eingetragen: (17) Die Firma **Johannes Creutz** in Bromberg ist erloschen. Bromberg, den 2. August 1905. **Königliches Amtsgericht.**

J. Nawrotzki,

Möbelpolierer empfiehlt sich den geehrten Bewohnern von Bromberg und Umgebung zur **Aufpolierung** und **Reparatur** sämtlicher Möbel bei billiger Preisberechnung und sauberster Ausführung. (33) **J. Nawrotzki**, Danzigerstr. 50, Hof.

Fahrrad-Reparaturen

werden gut und billig ausgeführt. Sämtliche Ersatzteile zu billigen Preisen. **Germania-Haus**, **Sub. S. Linsky**, Friedrichstr. 35.

Weisse Schmelzöfen

von 54 Mark an
irisch. Dauerbrandöfen von 18 Mark an.
Fielitz & Meckel, **Wilhelmstr. 3.** (503)

Künstler-Farben

Skizzen-Farben, Pastellstifte, Malvorlagen, sowie sämtliche **Mal-Utensilien** empfiehlt **Willy Grauwunder**, Drogerie-Parfüm., **Bahnhofstr. 19**, Fernspr. 605.

Dauer-Sohlen.

Hierdurch mache ich die ergebende Mitteilung, daß ich von der **Deutschen Dauersohlen-Gesellschaft**, Berlin, das alleinige Recht erworben habe, nach dem Deutschen Patentschutz Nr. 141400 **Dauer-sohlen**, sowie wasserfestes Leder herzustellen, dadurch bin ich in die Lage versetzt, die Haltbarkeit der Sohlen um das Doppelte, je dreifache zu erhöhen und wasserdichte Stiefel anzufertigen. — In meinem eigenen Interesse verabreiche ich daher niemand, diese großen Vorteile auszunutzen und seinen Bedarf bei mir zu decken. (66) **Paul Krenkel, Hofens.**

Für 1,80 Mark

erhalten Sie frei ins Haus 1 gutgeh. **hübische Wanduhr**. Bei Abnahme v. 10 Stk. das Stk. 1,60 Mk. **Ahrenverand F. Fischer**, **Stolberg (Düsee)**, **Reinhardtstr. 5.**

Ein Schmuck

ist ein zartes, reines Gesicht, rothes, jugendliches Aussehen, welche, sanftmüthige Haut und blendend schöner Teint. Alles dies bewirkt nur: (122) **Stedenperle-Bienenmilchseife** v. **Bergmann & Co.**, **Kabelndel** mit **Schmuckarte**: **Stedenperle**, à Stück 50 Pf., in Bromberg bei **H. J. Gamm**, **Carl Schmidt**, **Carl Wenzel**, **K. Grosse Wwe.**, **Hedwig Kallner**, **Rud. Wernicke**, sowie bei **Apoth. Dr. Kuppfer** in **Schulzig**; **Adler-Apotheke**; in **Schlesien**: **Löwen-Apotheke**; in **Labischin**: **Adler-Apotheke**.

ff. Tafelbutter à Pfd. 1.20

empf. **Ed. Cont.**, **Stiftsbehstr. 42.**
Hirschjast frisch v. d. Presse, empfiehlt **Hugo Wirth**, **Schlesienau**, **Ed. Kirchentrasse**. (31)
frühe Speisekartoffeln liefert auch in kleineren Abtheilungen **1,25 Mk.** pro 1/2 Zentner **Kaffirtrone** 1,40 Mk. frei Haus **P. Henser**, **Schlesienau**.

Wohnungs-Anzeigen

2 Zimmer 5x5 Mtr., 1 Zimmer, 4x4 Mtr. nebst Küche, gr. Kammer, Keller, Bad, Kloset u. Wasserleitung am 1. 10. 05. gelehrt. **Differ.** unter **A. R. 15** an die **Gesellschaft** d. **Danzigerstr. 23** **Vaden** mit **1000 Mk.** **Wohnung** zu verm.

1 Wohnung v. 3 Zimmern

und Küche, in der eine Tischlerei betrieben werden kann oder ein großes Zimmer und Küche nebst Zubehör, sowie einen Raum für eine Tischlereiwerkstätte passend mögl. per sofort zu mieten gesucht. **Dff. unt. P. Z. 3. a. d. Gehst.**

Dr. Vaden, **Wohn. u. 3b. f. 600 Mk.** **if. ob. sp. a. v. m. Crohn**, **Kornmstr. 8.**
Posenerstr. 20 **Vaden** nebst **Wohn. u. 3b. f. 600 Mk.** **if. ob. sp. a. v. m. Crohn**, **Kornmstr. 8.**

1 Laden, **w. f. f. e. Fleischer** **betrieben** wird, nebst 4 Z. **Pferdestall**, **Garten** usw., für **360 Mark** zu verm. **E. Schwalbe.**

Von sofort od. später zu verm.
Posenerstr. 10, **eleg. Wohn.**, **6 Z.**, **Garten**, **Veranda**, **groß. Zubeh.**, **Getreidespeicher**, **Lagerraum**;
Follerstr. 13/14, **1 Wohn.**, **3 Z.**, **Küche** u. **Zub.**, **baselbst 1 Wohn.**, **2 Zimmer**, **Küche** u. **Zubeh.**;
Danzigerstr. 95 **1 Stube**. (27) **A. Cohnfeld**, **Bahnhofstr. 32, I.**

Neubau Bismarckstr.

— neben dem neuen Kreisbause — **Wohnungen**, **3 Zimmer**, **Bad** etc., **moderne** **hochherrlich** **Ausstattung**, **per 1. Oktober** zu vermieten. **Böhm**, **Baugesellschaft**, **Gr. Bartelsee.**

Königsstr. 41 Wohnung v.

2 Zimmer u. **3 Zimmer** u. **Küche** **240 Mk.** u. **1. Okt.** zu verm. **Zu erst. Rohde**, **Königsstr. 42.**

Billa zu verm.

7 Zimmer, **Badezim.**, **Fremdenst.**, **Mädchenst.**, **sehr viel** **Nebengelab.**, **Veranda** u. **Balkone**, **Gas**, **elektr.** **Licht**, **schöner** **Garten**, **hochpart.** **gelegen**. **Näh. b. Post** **Danzigerstr. 127**. **Bestätigung** **jederzeit**.

Schlesienau, Kirchenstr. 3

Wohn. v. **3 u. 4 Zim.** u. **Gas** u. **Wasserl.** u. **sofort od. spät.** zu verm.

1 herrsch. Wohn. v. 6 Zim.,

smil. 3. H. St. Neuer Markt 3. **Zu erfrag.** bei **M. Bartkowski**, **Schneidermeister**, **Mauerstr. 18.**
Herrsch. Wohn. **je 6 Zim.**, **Gas**, **Bad** z. **1. 10. z. v. m. Nh. Gymnasialstr. 3.**

Danzigerstr. Nr. 139

hochherrsch. Wohnung, **I. St.**, **6 Zimmer** u. **allem** **Komfort** u. **reicht.** **Zubeh.** **verlegetungs-** **halber** zu vermieten. (11) **Oskar Unverferth.**

1 Wohn., 3 Zimm. u. Zub.

hochpart., **v. 1. 10.** an **ruh. Mieter** zu verm. **Danzigerstr. 21.**
herrsch. Wohnungen v. **3 Z.** mit **Balk.**, **part. u. II. St.**, **v. 1. Okt.** zu verm. **G. Schmidt**, **Elisabethstr. 18.**

herrsch. Wohnung, Friedrich-

str. 57, **1 St.** **5 u. 6 Zim.**, **Gas**, **Zub.**, **4 sep. Eing.** z. **1. 10.** zu verm.

Rinkauerstr. 65

herrsch. Wohnung, **6 Zim.**, **Balk.**, **Mädchenst.**, **Badezim.** u. **reicht.** **Zubeh.** v. **1. Oktober** d. **J.** zu vermieten. **Nähers** bei **(2) Georg Sikorski**, **Danzigerstr. 21.**

Wohnungen v. 5, 4 u. 3 Zimm.

nebst **viel** **Zubeh.**, **sow. 1 Stube**, **Küche** u. **Alföwen** v. **1. 10.** zu verm. **Gammstr. 20/21.**

herrsch. Wohn., 6 Zim., 800 Mk.

zu vermieten **Posenerstr. 5.**
Verderstr. 6 **3 u. 4 Zim.**, **Bad**, **gr. Ver.**, **Möbl.** u. **Spit.**, **Gas**, **Gr. Gart.**, **1 u. 2 Tr.**, **v. 1. 10. 05.** v. **H. Thermann.**

herrsch. Wohn., 6 Zim., Saal,

v. 1. 10. 05. z. v. m. **Bahnhofstr. 62.**
Rinkauerstr. 22/23 **ist eine Wohnung** v. **4 Zimm.** mit **Bad** und **Gas** vom **1. 10.** u. **eine Wohnung** v. **5 Zimmern** mit **Loggia** und **Ester** z. vermieten. (119) **Paul Zander.**

4 Zimmer, Balkon, Bad, 2.

u. a. **Zub.** v. **1. 10.** er. **f. 650 Mk.** z. v. **Hochel** **eing.** **Elisabethstr. 13/14**
Moltkestr. 17 **6 Zimmer**, **Bad**, **Loggia**, **reichtl.** **Zubeh.**, **sowie** **Gartenbenutzung**, **auf Wunsch** **Pferdestall**, **v. 1. Okt.** zu verm.

herrsch. Wohn. v. 7 Zim. u. Zub.

eing. Gart., **v. a. g.** **Verbest.** v. **sof. z. v. m.** **Elisabethstr. 21.**
Selle, gef. warme Wohnung in **Neubau**, **4 Zimm.**, **viel** **Zubeh.**, **Mädchenst.**, **Gas**, **für** **480 Mk.** zum **1. 10.** zu verm. **Feldstr. 28, I.**

Friedrichstr. 51, 1 St.

Wohnung, **4 Zimmer**, **Küche** u. **Gas**, **Mädchenst.** u. **Zubeh.** z. **1. 10.** er. **früh.** zu verm. **Schlesinger**
herrliche Wohn., **6 Z.**, **Balk.** u. **Zub.**, **f. 700 Mk.** zu vermieten. **Bahnhofstr. 62.**
Wegstr. 34 **2 H. Wohn.** zu vermieten. **Zu erfragen** **Rinkauerstr. 8.**
Ottbr. Wohnung, **2 Zimmer**, **Küche**, **Gas**, **schöner** **Nebengelab.**, **Gartenst.**, **Elisabethstr. 48.** **baselbst** **Vordentube** f. **Möbel**. **Menzel.**
Gräfestr. 3, I. G. **2 Zimmer**, **Küche** u. **Zubeh.** zu verm. **Mändler.**
1 frdl. Wohnung, **2 Zimm.** u. **Küche**, **Fensterfront**, **v. 1. Okt.** zu verm. **du. v. m. Schwenkstr. 20**

Wohnungen

werden unentgeltlich nachgewiesen **Gammstr. 15, I.** (348) **Verein der Grund- u. Hausbesitzer** zu Bromberg.

Moltkestr. 16, hochpart.

Wohnung v. **6 Zimm.**, **Bad**, **Gas**, **elektr. Licht**, **reicht.** **Zubeh.**, **Loggia**, **Veranda**, **fl. Gärten**, **Umstände** **halber** **preiswert** zum **1. 10.** zu vermieten, **anfangs** **Septbr.** schon zu beziehen. **Besichtigung** u. **nähere** **Auskunft** **baselbst.**

Wohnung 1.10. z. v. m. 2 Zimm.

Küche etc. und **1 Zimm.** mit **Kabinet** **Lindenstr. 3, prt.**
2 Z. u. Küche, **herrsch. Haus**, **Hof**, **Wohn.** z. verm. **Schlesienau 105, I.**
Sempelfstr. Nr. 5 **2 Zimmer**, **Küche**, **Zub.** v. **1. 10.** zu vermieten.

Rinkauerstr. 5, III, **ist e. kl. Wohn.** u. **ruh. ant. M. f. 9 Mk.** mtl. v. **1. 10.** z. v. m. **Näh. Elblstr. 43a, pt. I.**

Kauf und Verkauf

Bier- und Selterflaschen

kauf **jeden** **Posten** (41) **Albert Liebanan**, **Prinzengal.**
Pferde **zum** **schlachten** **werden** **gekauft** **Cental** **10** **schlächterei**, **Bahnhofstr. 73.**
Gebrauchte, **aber** **gut** **erhalt.**

Eisendrehbank,

mindestens **3 m** **lang**, **zu** **kaufen** **gef.** **Dff. u. R. K. 20** an **d. Gehst. d. J.**
Gutgelegener, **größerer** (36) **Bauplatz** **wird** **zu** **kaufen** **gelehrt.** **Dfferten** **u. K. T. 100** **postl.** **Bromberg I.**

Verkaufe mein

Zinshaus in **Grاندenz**, **8700** **Mk.** **Miete** **bringend**, **Preis** **130 000 Mk.** **Anzahlg.** **20 000 Mk.** **Auch** **nehme** **Gastwirtschaft** **auf** **dem** **Land** **oder** **kleiner** **Stadt** **in** **Zahlung**, **wenn** **8-10 000 Mk.** **bar** **zugezahlt** **werden.** **Brief**, **Meld.** **u. L. G. 75** **an** **die** **Gesellschaft** **d. Jig.** (66)

Rittergut,

2500 **Morgen**, **unweit** **gr. Gar-** **nisonstadt** **Verfur.** **mit** **voller** **Ernte**, **leb.** **u. tot.** **Inventar** **für** **330 000 Mk.** **bei** **80 000 Mk.** **Anzahl** **zu** **verkaufen**, **auch** **würde** **Zinshaus** **in** **Zahlung** **nehmen**, **wenn** **mindestens** **40 000 Mk.** **bar** **zugezahlt** **werden.** **Brief**, **Meld.** **u. L. G. 75** **an** **die** **Gesellschaft** **d. Jig.**

Wegen Fortzug

steh. **noch** **einige** **Einrichtungs-** **sachen** **billig** **zum** **Verkauf** **u. a.:** **Garitur**, **Teppich**, **Baubilder**, **eis. Bettstellen**, **gr. Spiegel**, **Standf. Waf.**, **Blumentisch**, **Porzellan** u. **Küchengerät**, **Lamp.**, **Ofen**, **Stenschirm**, **Spiele**, **versch.** **Jahrg.** **Gartenlaube** **u. v.** **Toense**, **Roosstr. 2, II.**

Ca. 50 Stk. Chamotteplatten

und **diverse** **Eisenteile** **von** **Konditoröfen** zu verkaufen. (39) **29) Wollmarkt 16**, im **Laden.**

Diamond-Schreibmaschine

wenn **gebr.**, **mit** **6 Typen**, **ein** **son** **vervielfält. Apparat**, **billigst** **zu** **verk.** **Dff. u. R. 450** **a. d. Gehst.**

100 cbm trockene

birk. Bohlen, **2-4" stark**, **hat** **abzugeben** (65) **A. Medezg**, **Fordon.**

Eine vorzüglich erhaltene

feldbahn **1200 m** **lang**, **65 u. 70 m** **hoch**, **mit** **div.** **Reichen** **und** **Wagen** **soll** **wegen** **Wau-** **benbedingung** **billig** **kauf.** **Ob-** **nielweise**, **ev. auch** **geteilt**, **abgegeben** **werden.** — **Gesf.** **Anfr.** **sind** **unter** **R. T. 980** **an** **die** **Gesellschaft** **d. Jig.** **zu** **richten.** (64)

1 Fahrrad

fast **neu** (**Bismard**), **zu** **verkaufen.** (39) **Wollmarkt Nr. 16, I.**
Feldsteine **sind** **billig** **zu** **verkauf.** **Mittelstr. 68.**

Winnertensammlung

sehr **reichhaltig**, **gut** **erhalt.**, **w.** **wegen** **Fortzug** **billigst** **verkauft** **Toense**, **Roosstr. 2, II.**

Feldsteine (Felsen) sind zu

verkaufen. (39) **Wollmarkt Nr. 16.**
12 St. 5-6 **jähr.** **frdl. Arbeits-** **pferde** **zu** **preis-** **wert** **z. Verkauf.**
Bromb., **Kujawierstr. 40.** **Teil** **434.** **Daf.** **steht** **ein** **4spitziges** **Kabriolet.**

Sinweis.

Der **heutigen** **Ge-** **samtanfrage** **unse-** **rer** **Zeitung** **liegt** **eine** **Beilage** **der** **Firma** **Paul Engelbrecht** **in** **Kübel** **bei**, **an** **welche** **wir** **unser** **geehrten** **Leser** **aufmerksam** **machen.**

Sierzu eine Beilage.

Fr. Hege, Bromberg **gegründet 1817**
Kunstmöbelfabrik, **Schwedenstr. 26**, **Verkaufshaus** **Friedrichstr. 24.**
Reichhaltiges **Musterlager** **komplett** **eingerrichteter** **vornehmer** **und** **einfacher** **Wohnräume** **in** **allen** **Stilarten** **u.** **Preislagen** **nach** **eigenen** **Entwürfen.**
Spezialität: **Einrichtungen** **für** **Offizierkasinos** **und** **Junggesellenwohnungen** **bestehend** **aus** **Schlaf-,** **Herrenzimmer** **und** **Burschengelass** **mit** **Gardinen** **und** **Dekorationen** **von** **650** **Mark** **an.**
Illustrierter **Spezial-Katalog** **für** **komplette** **Einrichtungen** **von** **2400** **Mark** **an.**

Magerfleisch
Brennerei **1734** **gegr.**, **Wismar** **a.** **Ostsee.**
Feinste **hervorragende** **allbekannte** **u.** **beliebte** **Special-Marken:** **Alter** **Korn** **brannt** **wein**, **Krug** **1** **10** **Mk.**, **Liter** **1,80** **Mk.** — **Whisky**, **Fl.** **2** **Mk.** **u.** **2,50** **Mk.**, **Probef.**, **30** **Pfg.** **zu** **haben** **bei:** **J. J. Goedel**, **Friedrichstr. 35;** **Carl Freitag**, **Bärenstr. 7;** **Hugo Blum**, **Danzigerstr. 164;** **Paul Lotz**, **Danzigerstr. 38;** **Paul Wedell**, **Elisabethstr. 43;** **P. Rosenfeld** **Nfg.**, **Posenerstr. 8** **9;** **A. Buzalla**, **Rinkauerstr. 32b;** **Max Lotz**, **Mittel-** **u.** **Schleinitzstr.** **Ecke;** **H. E. Lemke**, **Danzigerstr. 47a.** (78)

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. August.

Personalien. Zur dienstlichen Verwendung überwiesen sind der Regierungsrat Udo Roth in Königsberg der königlichen Regierung in Stralsund, die Regierungsassessoren Dr. Schroeder in Berlin der Regierung in Danzig, v. Bloch in Siegnitz der Regierung in Oppeln, Dr. Reil aus Gnesen, zurzeit in Gnesen, der königlichen Regierung in Bromberg und Dr. Thon aus Trier der Regierung in Oppeln. Der Regierungsbaumeister des Kaiser- und Straßenbauamtes Gardt ist von Czarnikau nach Gützkow versetzt worden. Der Strafanstaltssekretär Herzog zu Berlin ist zum Strafanstaltsinspektor befördert und vom 1. Oktober d. J. ab an die Strafanstalt zu Rawitsch versetzt worden.

Auszeichnungen. Verliehen wurde dem Staatsanwalt a. D. Rittergutsbesitzer von Saucken auf Zataren im Kreise Darkehmen, bisher in Posen, der Rote Adlerorden vierter Klasse und dem Eisenbahn-Werkstättenarbeiter Ferdinand Schliep zu Schleusenau im Landkreise Bromberg das Allgemeine Ehrenzeichen.

Militärisches. Heute morgen ist unsere Artillerie zu der Brigadeübung nach Schneidemühl ausgerückt. Nach Beendigung derselben geht es zu den Herbstübungen nach Pommern.

Die Schneiderinnung für Bromberg und Vororte feiert am kommenden Sonntag, 13. August, das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Die Feier, zu welcher ein sehr reichhaltiges Programm vorgegeben ist, wird im Schützenhause abgehalten werden.

M. Zu dem Flieger-, Dauer- und Motorrennen am Sonntag, 13. d. M., trifft auch der deutsche Weltmeisterfahrer Willy Wend hier ein und wird in einem Match gegen den Meisterfahrer von Österreich Emanuel Rudela und gegen die Meisterfahrer von Dänemark, Hellemann und Hansen starten. Man sieht diesem sportlichen Ereignis mit großer Spannung entgegen. Am dem Rennen wird sich ferner Arth. Teslaff, einer der tüchtigsten Fahrer unserer Provinz, beteiligen. Derselbe hat während der letzten Jahre auf allen großen Rennbahnen in Deutschland, u. a. Berlin, Leipzig, Hannover, Dortmund, Magdeburg, Halle, Bromberg, Thorn usw., sowie auch im Auslande gegen die besten Fahrer erfolgreich gekämpft.

M. An der 5. Schläue (Rasmus) findet morgen wieder eines der beliebtesten Nachmittagskonzerte statt. Es wird von der gesamten Kapelle des Regiments Graf Schwerin ausgeführt. (Siehe Anzeiger).

f. In polizeilichen Gewahrsam genommen wurde eine Person wegen Betrugs.

1 Schulig, 6. August. (Todesfall. Einquartierung.) Heute verstarb hier selbst der Stadtverordnete Fleischermeister Rudolf Pohl. Der Entschlafene hatte viele Jahre hindurch das genannte wie andere städtische Ehrenämter verwaltet. — Vom 9. bis 11. September wird die 2. Batterie und am 12. und 13. September die 7. und 8. Batterie des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 in hiesiger Stadt einquartiert werden.

x Lobjens, 7. August. (Unfälle. Kinderfeste. Militärisches.) Der Arbeiter Franz Wyrobel aus Günterhof verunglückte beim Mähen dadurch, daß er auf die Sense trat und sich eine klaffende Wunde am linken Fuß zozog. — Ebenfalls zu Günterhof brachte sich der Rätterjohn Adolf Nittau aus Unvorsichtigkeit mit einer Heugabel einen Stich in den Unterleib bei. — Gestern nachmittag feierte die evangelische Schule zu Witzleben in dem Wäldchen der Frau Majoratsbesitzer v. Witzleben ihr Sommerfest. — In der Zeit vom 11. bis 20. August wird in hiesiger Gegend eine Kavallerieübung abgehalten werden.

h. Rafosch, 7. August. (Erzähl. Einquartierung.) Ein dem Krutze ergebener Mensch bedrohte heute mit einem Beile und langem Messer seine Frau, Schwiegereltern und Hausbewohner, mißhandelte sie und brachte sich dann selber schwere Verletzungen am Kopfe bei, so daß er in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. Er wurde heute abend festgenommen. — Unsere Stadt hat heute Einquartierung, Militär verschiedener Waffengattungen, erhalten.

a. Höhenfalka, 7. August. (Verhaftung.) Unter dem Verdachte, ein schweres Sittlichkeitsverbrechen an einem 10jährigen Mädchen auf einem Gute bei Rafosch begangen zu haben, wurde gestern nachmittag durch die hiesige Kriminalpolizei der flüchtige Klemmergeselle Weißer aus Rafosch verhaftet und zur Untersuchungshaft in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

= Höhenfalka, 7. August. (Truppenausmarsch. Zum Kaiserbesuch in Gnesen. Kein Totschlag.) Heute früh marschierte die hiesige Abteilung des Artillerieregiments 53 in das Manövergelände ab. Zunächst begibt sie sich in die Umgegend von Schneidemühl, woselbst ein Terrainschießen mit scharfer Munition stattfindet. — Mitteltst Extrazug werden von hier aus etwa hundert Mitglieder des Kriegervereins am Mittwoch sich zur Spalierbildung nach Gnesen begeben. — Der Viehhaffner K. ist nicht, wie gestern gemeldet, erschlagen, sondern nur schwer verwundet worden. Es ist Aussicht, ihn am Leben zu erhalten.

Si Znin, 6. August. (Schweinepreise. Abblab. Rotlauf.) Die Preise für Mastschweine gehen hier beständig in die Höhe. Zurzeit werden für den Zentner 50 bis 52 Mark gezahlt. — In Birkenfelde fand heute eine Wblaf-feier statt. — Unter den Schweinebesitzern des Rittergutsbesitzers von Lucholka in Marcinkowo, des Besitzers Hartfiel in Wiesensee und des An-

siedlers Wolgmann in Herrnkirch ist die Rotlaufseuche ausgebrochen.

x. Janowitz, 7. August. (Kaufhausgenossenschaft.) Am Sonnabend fand eine Generalversammlung des Vorstandes der hiesigen Kaufhausgenossenschaft statt. Die Genossenschaft hat einen starken Umsatz zu verzeichnen. In 17 Monaten sind ca. 7000 Mark Schulden, 2 Prozent der Gebäude- und 15 Prozent der Mobilienabzahlung getilgt, sowie nach Abzug der allgemeinen Geschäftsausgaben noch ein Reingewinn von 2000 Mark erzielt. Zur Kundschaft gehören übrigens auch viele Polen.

Ke. Krotoschin, 6. August. (Der Radfahrerverband Posen S.-D.) feierte heute bei herrlichem Wetter sein Verbandsfest. Vormittags fand im Gartenabstellament von Janisch die Begrüßung der auswärtigen Gäste statt. Um 3 Uhr nachmittags traten die Vereine zum Korso an. Es beteiligten sich die Vereine Dobrzyca, Pöschmin, Pleßchen, Adelnau, Sulmierzyce und Krotoschin. Der Zug ging durch die Hauptstraßen nach dem Rennplatz an der Baschower Chaussee, wo alsbald mit dem Eröffnungsfahren begonnen wurde. Als 1. Sieger ging Scheide-Roschmin, als zweiter Bogt-Dobrzyca hervor. Im Juniorenfahren war 1. Sieger: Kuhnert-Roschmin, 2. Moczynski-Dobrzyca, im Seniorenfahren Vau-neißer überle und Buchdruckereibesitzer Fiedler-Krotoschin. Beim Korsofahren errang den 1. Preis der Radfahrerverein „Germania“ aus Jaroschin, den 2. der Verein Dobrzyca. Den Beschluß des Tages bildete der Ball.

B. Krotoschin, 6. August. (Vom Urlaub zurückgekehrt) ist der Landrat Hahn; er hat die Dienstgeschäfte bereits wieder übernommen.

M. Schneidemühl, 7. August. (Totschlag. Schützengilde. Lebensrettung. Sommerfest.) Gestern nach 10 Uhr abends wurde der Arbeiter Böd von hier auf der Bromberger Chaussee in der Nähe der Militärkaserne tot aufgefunden. Bei näherer Besichtigung fand man an der Leiche eine weit klaffende Kopfwunde vor. Kurz vorher hatte der Verlorbene in einem öffentlichen Lokale mit anderen Gästen Streit gehabt, hatte dann das Lokal verlassen und ist wahrscheinlich später nochmals mit jenem zusammengetroffen, wobei er den tödlichen Schlag erhalten haben muß. Die Täter sind bis jetzt nicht ermittelt worden. — Gestern veranstaltete die alte Schützengilde das diesjährige Schießen um den „Sanktpreis“, bestehend in einer Bowle mit Vöföf. Den besten Schuß tat Bäckermeister Heintze. Außerdem waren von Mitgliedern der Gilde noch eine Anzahl Preise gestiftet worden. Die drei besten Schützen waren Viehhaffner Kirich, Friseur Ritzke und Tischlermeister Worm. Nach Beendigung des Schießens wurde ein Feuerwerk abgebrannt. — Am Sonnabend fiel ein 17jähriger Knabe in der Nähe der Dreiwitzschen Mühle in die Klüddow und war dem Ertrinken nahe, wurde aber noch rechtzeitig von dem Schüler Paul Brieske ergriffen und vom Tode gerettet. — Der katholische Meisterverein feierte gestern im alten Schützenhause sein Sommerfest. Auch der Verein der Schlesier veranstaltete gestern für seine Mitglieder im Café „Westend“ eine Festlichkeit.

ph. Schwarzenau, 7. August. (Pilsvergiftung.) Gestern ist in Marzenin eine aus sechs Köpfen bestehende Arbeiterfamilie an Pilsvergiftung erkrankt. Im Laufe des Tages sind dann fünf Personen und zwar der Mann, die Frau, der Großvater und zwei Kinder gestorben, während das jüngste Kind, das wahrscheinlich keine oder sehr wenig Pilsz geessen hat, am Leben geblieben ist.

B. Rogowo, 7. August. (Landwehrverein. Sommerfest. Beihilfen. Militärisches.) Der hiesige Landwehrverein beschloß in der gestrigen Sitzung, sich an der Spalierbildung gelegentlich des Kaiserbesuches in Gnesen zu beteiligen. Die Abfahrt nach Gnesen erfolgt per Sonderzug der Kleinbahn. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr feierte gestern ihr Sommerfest im Roggenauer Wäldchen. — Der Oberpräsident hat dem Kreisrat für Abhaltung von Volksunterhaltungsabenden eine Beihilfe gewährt. Davon erhält das hiesige Komitee 80 Mark. — Gestern ist hier für die Tage bis zum 14. d. M. ein Proviantamt errichtet worden. Nach den Kavallerieübungen erhält unser Ort mit Roggenau größere, mehrtägige Einquartierungen namentlich durch die Militärischen Mannen.

K. Gnesen, 7. August. (Zum Kaiserbesuch. Gutskauf.) Die Ausschmückung unserer Stadt anlässlich des Kaiserbesuches ist bereits vollendet; an derselben arbeiteten 10 Dekorateurs aus Bonn während 10 Tagen. Das neue Gewand, das unsere Stadt angenommen hat, ist tadellos. Heute herrscht hier trübes, nasses Wetter; hoffentlich bleibt am Mittwoch das sprichwörtlich gewordene Kaiserwetter nicht aus. — Das 140. Infanterieregiment aus Höhenfalka ist zum Brigaderegiment hier bereits eingetroffen, desgleichen eine Eskadron Jüarez aus Langfuhr, welche die Kaisereskorte bilden wird. Das Jüilierregiment Nr. 34 in Bromberg trifft Dienstag vormittag hier ein und wird am nachmittag die Brigade bei einer Übung verstärken. — Rentier Zilipowicz kaufte für 150 000 Mk. vom Besitzer Stelter das 550 Morgen große Gut Guta-Szorczenin.

i. Brielien, 7. August. (Feuer mit Menschenverlust.) In der vergangenen Nacht brannte die Scheune des Gasthofbesitzers Hinkelmann mit allen Enten vorräten ab. Leider ist dem Brande auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Arbeiter Jaelck kam in den Flammen um, seine Leiche wurde in stark verfohlenem Zustande herausgeholt. Jaelck hatte mit noch einem anderen Arbeiter in der Scheune geschlafen. Wahr-

scheinlich ist der Brand auf unvorsichtiges Umgehen mit brennenden Pfeifen zurückzuführen.

? Schwet, 7. August. (Kriegerfest. Schulwesen.) Unter lebhafter Beteiligung der benachbarten Kriegervereine feierte der erst im Vorjahre ins Leben getretene Kriegerverein Dulzig sein Sommerfest im Walde in der sogenannten Wolfschlucht bei Vedlenken. — In der Stadtschule wurde heute der Unterricht wieder aufgenommen; an den übrigen Schulen beginnt er morgen. Der seit Juli 1874 an der hiesigen Stadtschule amtierende Lehrer Reimann wird infolge Krankheit zum 1. Oktober in den Ruhestand treten. — Die Wahl des Beigeordneten Lexis zum Vorsitzenden der Schuldeputation ist von der königlichen Regierung in Marienwerder bestätigt worden.

Schlochau, 6. August. (Das Großfeuer) am Freitag hat im ganzen 10 Gebäude in Asche gelegt. Acht Familien sind obdachlos. An ein Köfchen war bei der Hitze nicht zu denken. Um 1/2 12 Uhr mittags fing, nachdem der Brand auf seinen Herd beschränkt zu sein schien, auch das Haus des Aderbirgers Haß Feuer und brannte nieder. Nachmittags geriet auch das Spritzenhaus in Brand.

Cadinen, 6. August. (Abreise der Kaiserin.) Mit dem heutigen Tage wurde der Aufenthalt der Kaiserin und der Prinzessin in Cadinen beendet, nachdem die Kaiserin hier 3 1/2 Woche geweilt hat. Die Abfahrt von Cadinen erfolgte 9 1/4 Uhr abends. Der Weg nach Elbing wurde zu Wagen zurückgelegt. In einer vierhändigen Equipage saßen die Kaiserin, die Prinzessin, die Hofdame Fräulein von Gersdorf und die Erzieherin der Prinzessin. Im zweiten Wagen saßen Kammerherr Erzelenz von dem Knefbeck und Landrat von Gzendorf. Vor 1/2 11 Uhr traf die Kaiserin in Elbing ein. An einigen Stellen, wie namentlich auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz, am Bahnhof usw. hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das die Kaiserin lebhaft begrüßte. Die Allerhöchsten Herrschaften besaßen dann den Hofzug, der sich um 11 1/2 Uhr in Bewegung setzte. Die Fahrt geht direkt nach Wilhelmshöhe, woselbst der Kaiser nach dem Besuche in Gnesen ebenfalls ebenfalls eintrifft. (N. W. M.)

Göhlershausen, 6. August. (In den Flammen umgekommen.) Gestern nachmittag brach, durch Rinderhand angelegt, in einem der Hofmännshäuser des Gutsbesitzers v. Hyskowskittinow Feuer aus, welches bei dem herrschenden Sturm auch auf die anderen Gebäude überging. Im ganzen sind vier Hofmännshäuser und mehrere Stallungen mit totem und lebendem Inventar vollständig niedergebrannt. Leider ist bei dem Brande auch ein Menschenleben zu beklagen. Das kleine Schwesterchen des 6jährigen Brandstifters Kalinowski ist in den Flammen umgekommen.

Königsberg i. Pr., 4. August. (Über ein Kleinbahnidyll) erhält die „Düpreußische Zeitung“ aus ihrem Leserkreise folgende ergötzliche Schilderung: Sehr geehrte Redaktion! Am 25. v. Mts. fuhr ich mit der Bahn von Norgau — Galtstette der Hirschauer Kreisbahn — nach Bobethen. In meiner Begleitung befand sich meine schöne Jagdhündin „Komtek“. Da in Bongen eine Fahrartenausgabestelle datat, forderte ich nach Beiseiten des Blickes von dem Schaffner eine Gundefahrkarte Norgau—Marienhof. Ich erhielt den einliegenden Gepäckschein für 20 Pfg. Auf meine Einwendung, daß „Komtek“ doch kein Gepäckschein sei, wurde mir lakonisch erwidert: „Das macht nichts, der Preis ist derselbe.“ In Marienhof forderte ich dann am Schalter eine Gundefahrkarte Marienhof—Bobethen. Dort sah man auf den ersten Blick, was für ein edles Tier „Komtek“ ist und beförderte sie sofort zu einem königlich preussischen Soldaten. Ich erhielt die ebenfalls beiliegende Militärfahrkarte Marienhof—Königsberg (Preis 20 Pfg.) ausgehändigt. Die Folgen blieben nicht aus. „Komtek“ ging im Parade-schritt mit hoher Hute. Ihre Leistungen auf der darauf folgenden Entenjaht waren phänomenal, und ich sah sie im Geiste schon mit Schützenabzeichen an den Vorderpranken, Schnüren an der Brust und mindestens Sergeantenknöpfen am Halsband in Zukunft einhermarschieren. Aber wie groß sollte unser Schrecken bei der Rückfahrt sein. Denn als ich am Schalter in Bobethen am selben Abend eine Gundefahrkarte nach Marienhof verlangte, wurde „Komtek“ von einem königlich preussischen Soldaten zu einem gewöhnlichen Menschen degradiert und erhielt die ebenfalls einliegende Personenfahrkarte Bobethen—Marienhof. Der vordruckte Preis von 25 Pfg. wurde mit Tinte in 20 Pfg. geändert. Und das noch nicht genug: Wegen Überfüllung des Zuges erhielt „Komtek“ nicht einmal einen Sitzplatz, der ihr doch sicherlich als Inhaberin einer Personenfahrkarte zustand, sondern mußte unter der Bank liegen. Als wir darauf wieder den Hitzzug Marienhof—Norgau bestiegen, kam „Komtek“ ganz auf den Hund; denn nunmehr erhielt sie die einliegende Gundefahrkarte — Preis dito 20 Pfg. Diese verschiedenen Metamorphosen in wenigen Stunden haben das brave Hundegemüt meiner „Komtek“ derart mitgenommen, daß sie in tiefer Melancholie auf meinem Hofe einhergeht. Sollte man die Bahn nicht regreppflichtig machen können, falls die Melancholie bis zum 24. August, dem Eröffnungstage der Sühnerjaht, nicht weichen sollte? In wenigen Stunden sich in ein Gepäckschein, von da in einen Soldaten, dann wieder in einen gewöhnlichen Menschen verwandeln zu müssen, um sofort wieder auf den Hund zu kommen, ist mehr als der stärkste Hund auszuhalten vermag.

Bunte Chronik.

— Der geplagte Friedensbote. Sergei Juljewitsch Witte hat bei seiner Mission als Friedensunterhändler nicht nur die großen Schwierigkeiten zu überwinden, die die Verhandlungen mit den Japanern bieten werden, er hat in dem Lande der Pankees auch mit den Reportern und den Photographen einen unaufhörlichen erbitterten Kampf zu führen. Namentlich als er sich mit Baron von Rosen nach Oyster Bay begab, stürzte sich ein ganzes Heer von Photographen auf ihn, die von dem Augenblick ab, da er in New-York gelandet war, Jagd auf ihn machten und nun eine besonders günstige Gelegenheit gefunden zu haben glaubten. Die „Kameratempel“ folgten dem russischen Delegierten mit der Bahn nach Oyster Bay, und ständig mußte das arme Opfer in unmittelbarer Nähe das Klappen der Apparate hören. Während ihn der Wagen des Präsidenten in dessen Haus führte, befragte sich Witte nachdrücklich bei dem Detektiv, der neben dem Kutscher saß, und da ihm dieser wohl nicht genügend Abhilfe versprechen konnte, wandte er sich direkt an Roosevelt und erklärte, seine Geduld wäre erschöpft, er wolle Ruhe vor den „Knipfern“ haben. Der Präsident konnte indessen auch weiter nichts tun, als daß er die Photographen bitten ließ, sie möchten doch endlich von ihrer Fehde gegen den unschuldigen Witte ablassen. Am meisten hatte es ihn gekränkt, wie er erklärte, daß ein Photograph sogar in seinen elektrischen Wagen geklettert war, während er sich zu dem Gottesdienste in der russischen Kirche begeben hatte. Ein wenig tröstete er sich, als ein Junge, der hoch oben auf einem Baum saß, dem vorüberfahrenden Witte zurief: „Drei Hochs für Witte“, und eine große Menge dieser Aufforderung Folge leistete. Witte lachte, nahm den Hut ab und grüßte die Menge freundlich; aber bald mußte er wieder bemerken, daß eine ganze Schar von Photographen in Mietzdroschken ihm nachsetzte. Er konnte sich augenscheinlich nicht entschließen, die Sache von ihrer spåkhaften Seite zu nehmen, wie es jüngst der Schah von Persien in Ostende getan hat, nachdem er sich auch genügend über die Zudringlichkeit der Berufs- und Amateurphotographen geärgert hatte. Als er gerade wieder von einer ganzen Schar belagert wurde, nahm er einen günstigen Augenblick wahr, um seinerseits die Waulaffen zu photographieren, und er hatte die Genugtuung, daß sie nicht gerade mit ihren geistreichsten Gesichtern auf seine Platte gekommen waren.

— Ein Held der Alpen. Einem wirklichen Helden der Alpenwelt, dem Führer Leopold Grand, ist der Orden der Ehrenlegion verliehen worden, und diese Ehre hat, wie ein englischer Korrespondent schreibt, wirklich keinen Unwürdigen getroffen. Grand lebte in einer kleinen Sütte auf dem Kleinen St. Bernhard und hat unzähligen Reisenden das Leben gerettet, die ihren Weg verloren hatten oder von Stürmen und Lawinen überfallen worden waren, ohne das Gspiz erreichen zu können. Im Jahre 1887 rettete Grand fünf Reisende, die in einem Schneesturm verweht waren, vom sicheren Tode. Er erhielt dafür eine silberne Medaille. Im folgenden Jahre empfing er vom König von Italien das Verdienstkreuz, weil er das Leben von sechs Italienern gerettet hatte. Einige Jahre darauf kam Grand und sein Sohn einer Gesellschaft von Alpinisten zur Hilfe, die von einer Lawine begraben worden waren. Während der Vater eifrig an der Rettung der Verunglückten arbeitete, sah er den Sohn plötzlich vor seinen Augen verschwinden und lautlos in einem Abgrunde versinken. Als der arme alte Mann sah, daß sein Sohn rettungslos umgekommen war, sagte er ein Gebet und ging dann wieder an die Arbeit, die Leute aus dem Schnee herauszugraben, und trug sie dann einem nach dem anderen auf seinem Rücken nach der Sütte, die fast eine Meile entfernt war. Noch im Jahre 1900 rettete er einen Trupp Soldaten vom Tode, und jetzt ist kein Jahr verfloßen, ohne daß der heroische Greis nicht mehrere Menschenleben gerettet hätte.

— Das längste Kabel der Welt ist, nach der „Industrie electricque“ das Kabel von San Francisco nach Manila. Es hat eine Länge von 14 140 Kilometern und ist in eine Tiefe von 4000 bis 9633 Metern versenkt. Es läuft von San Francisco über Honolulu, die Midway-Inseln, und Guam (Marianen) nach Manila.

Beglaubigter Brief einer Krankenpflegerin!

Berlin N., Dönhofsstr. 19, den 30. April 1905. Er laube mir mitzutellen, daß das Biofon mir große Dienste geleistet hat und sage Ihnen hierdurch nochmals meinen besten Dank. Ich habe Biofon allen Bekannten und Verwandten empfohlen, welche es sich aus den Wohlthäten holten. Ich war durch Blutmutter und schlechte Vererbung und totale Nervenschwäche so weit, daß mein Arzt sagte, es ist mit Ihrer Kraft zu Ende, es kann Ihnen nur noch künstliche Ernährung aufweisen. Darauf verordnete er Biofon und, Gott weiß dem Erfinder sei es gedankt, dieses Präparat brachte mich wieder so ziemlich auf die Beine, daß ich wenigstens nach vierwöchentlichem Gebrauch wieder meinem Beruf so einigermaßen nachgehen kann. Ich werde das selbe in meinem Beruf als Krankenpflegerin immer weiter empfehlen. Nochmals meinen besten Dank. Mit Achtung! Wm. Louise Lange. Unterschrift verlangt durch den Magistrats-Bureauassistenten Trecofs, Berlin. Biofon erhältlich in Apotheken und guten Drogenhandlungen das halbe Kilo drei Mark, Versandapotheke in Bromberg: Kuppferbergsche Apotheke ist fertig zum Gebrauch, das angenehme, billigste und beste blut-erzeugende Nähr- und Kräftigungsmittel in seiner Art, was menschliches Wissen bis heute erfand. Man lese die Berichte der Fachzeitschriften, Professoren, Ärzte zc.

Von Anachronismen und Fehlern in den Kunstwerken.

Wer die Denkmäler der Kunst mit dem wissenschaftlich geschulten und historisch empfindenden Geiste unserer Zeit betrachtet, findet in ihnen eine Unmenge von Irrtümern und Fehlern. Jener Vorwurf, den Dubois-Reymond den phantastischen Gabelwejen Böllins machte, daß sie mit solchen anatomischen Verbindungen nicht leben könnten, er ließe sich tausendfach vor den größten Werken der Kunstgeschichte wiederholen. Jedoch ist es vor allem die Größe des Künstlers, die uns an seine Werke glauben läßt und die wissenschaftliche Betrachtung dem überwältigenden Schönheitsempfinden gegenüber zurückdrängt. Es wird sich aber das Gelehrte aufstellen lassen, daß dem Künstler Anachronismen und Irrtümer nur insoweit gestattet sind, als die allgemeinen Anschauungen seiner Zeit daran keinen Anstoß nehmen. In den Zeiten der Vergangenheit, in denen das historische Gefühl und der wissenschaftliche Geist durchaus nicht die hohe Entwicklung wie im 19. Jahrhundert besaß, gestattete man eine viel größere Freiheit und Sorglosigkeit in der Milledarstellung geschichtlicher Vorgänge. Die Gestalten der Bibel und der antiken Mythologie wurden resolut in das Leben der Gegenwart verlegt und das Gastmahl zu Rama spielte sich in den weiten Hallen eines venezianischen Dogenpalastes ab, der verlorene Sohn trug den Federhut und die gepufften Hosen des Landsknechts und die Götter und Göttinnen des Olymp stolzierten in Ritterrüstung und Meisrock einher.

Nur langsam erwachte ein Gefühl für die Unterschiede der Zeit und des Ortes. Besonders die Stätten der heiligen Geschichte in Palästina umgab man mit einem erotischen und geheimnisvollen Reiz, der durch die phantastischen Erzählungen aus den Kreuzzügen genährt wurde; schon bei Bregenz sehen wir seltsam verschmückte Kuppeln und mit wunderlichen Pflanzen geschmückte Landschaften auftauchen und schon die alten Deutschen gaben dem Volk bei der Kreuzigung des Herrn eine stark jüdische Physiognomie. Die archaische Mharatessa, mit der Mantegna den Triumphzug Cäsars schilderte, galt mehr als eine Raime und Eigenart dieses großen Geistes und sie ist in der Kunstanschauung der folgenden Jahrhunderte durchaus nicht durchgebrungen. Die Art wie Rembrandt durch reichen Schmuck und eine glühende Färbung die orientalischen Wunder magisch aufleuchten ließ, hat mit der exakten Darstellung der Renan und Holman Hunt nichts gemeinsam. Vielmehr sind seine Gestalten mit modernen Gewandungen und barockem Putz bekleidet und es ist ein rein seelisches Erveden mystischer Stimmungen.

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts hat man kaum in Bildern die zahlreichen Fehler gegen Geschichte und Wirklichkeit empfunden. Auf den Bühnen traten Mithridates und Phädra in der Allongeperiode und den Stedelschönen des Barock und Rokoko auf und die Bühnenreform, die Gottsched einführt, erstreckte sich doch nur so weit, daß man wie in Schillers „Mäubern“ in Stulpenstiefeln und Federhüten ein althebraisches Kostüm sah. Man gab noch im 18. Jahrhundert den Israeliten, die durch das Rote Meer zogen, Musketen und andere moderne Waffen in die Hand. Es wird uns von einem Bilde berichtet, auf dem Abraham seinen Sohn Jsaak dem Herrn Opfern will, in dem er eine Hasenbüchse auf ihn anlegt, und auf einem elfenbeinernen Trinkgefäß des 17. Jahrhunderts sieht man den barmherzigen Samariter, der eine Klinte über der Schulter hängen hat. Fremde und unbekannte Tiere wurden damals noch in höchst phantastischen Formen dargestellt, und das ist bis zu den Forschungen Cuviers die Regel geblieben. Dürer malte einen Elefanten oder ein Nashorn als seltene Kuriositäten mit großer Sorgsamkeit ab, und nicht jeder hatte das Glück, solche merkwürdige Tiere in der Nähe zu sehen, sondern überließ sich seinen eigenen Phantasien, nach denen

er merkwürdig gestaltete Ungetüme verfertigte. Auf Bildern, die den Garten Eden schildern, kann man solche höckerige oder seltsam geschwänzte Tiere sehen, in denen man nur schwer ein Kamel oder einen Affen erkennt. Noch im Jahre 1765 war auf einem Kupferstich eine „sonderbare wilde Bestie“ zu sehen, die in Frankreich aufgetaucht sei und 70 Personen getötet habe. Das Tier wurde mit einem Maul dargestellt wie ein Krokodil und mit einem lang gestreckten Körper wie ein Windspiel; wahrscheinlich aber war es eine Hyäne, die einem Menageriebefizer entflohen war.

Im 19. Jahrhundert hat sich in dieser Beziehung eine große Veränderung vollzogen. Der historische Sinn duldet nicht mehr das Übertragen der Vergangenheit in die Formen und Kostüme der Gegenwart, sondern man verlangte ein eifriges Studium der Geschichte, und einem Künstler wie Mengel ist es gelungen, die Vergangenheit bis in die kleinsten Einzelheiten hin getreulich abzuschildern. Die Künstler reisten in ferne Länder, bevor sie sie in ihren Bildern darstellten; der englische Maler Holman Hunt z. B. hat unter unfählichen Mühen Palästina durchzogen, um für die Schilderungen aus dem Leben des Herrn die Realität des Milieus auf das genaueste zu bewahren. Trotzdem sind auch heute noch Irrtümer auf den Bildern der Künstler nicht selten. Ein berühmter Gelehrter hat erst kürzlich darüber geklagt, daß die Künstler, die in der Geschichte so gut Bescheid wußten, die Anatomie des menschlichen Körpers und die Geometrie der Perspektive beherrschten, so völlig blind den Phänomenen am Himmel gegenüber seien. Er führte Beispiele an, nach denen ein Künstler den Regenbogen mit verkehrten Farben gemalt habe, ein anderer einen zunehmenden Mond am östlichen Himmel einer sinkenden Sonne direkt gegenüberstellte. Als man ihm bedeutete, daß er den Mond hätte als Vollmond unter diesen Umständen malen müssen, sagte er, daß dies das Gleichgewicht seines Gemäldes gestört haben würde. Es finden sich sehr viel Beispiele, nach denen der Mond falsch zur Sonne auf den Bildern steht: Bisweilen ist er auch in eine solche Nähe zum Sternbild des großen Bären gestellt, wie er nie am Himmel stehen kann. Ein amerikanischer Astronom hat in einigen Bildern die Größe des Mondes und die Höhe der darunter liegenden Berge gemessen und gefunden, daß im Verhältnis zu dem Monde die durchschnittliche Höhe der Hügel 43 englische Meilen war, während die höchsten Berge noch nicht 5 Meilen hoch sind. So sind auch die Hügel auf den Safenbildern Turners nicht die Hälfte so hoch, als er sie erscheinen läßt. Jüngst sah man auf einem Gemälde einen Tiger dargestellt, der seinen Durst in einem Strom löscht; die Art seines Trinkens glich aber durchaus dem Trinken eines Pferdes, während es doch in Wirklichkeit dem lebenden Aufschließen einer Nase hätte ähnlich sein müssen. So findet man auch heute noch Fehler auf Bildern, aber sie werden meistens nicht als tödend empfunden, da das Bildungsniveau des Publikums nicht höher ist als das des Künstlers.

Bunte Chronik.

— Berlin, 5. August. Mord und Selbstmord ist der „Tägl. Rundsch.“ zufolge in dem haveländischen Dorfe Deetz bei Potsdam aus Eifersucht verübt worden. Der aus Österreich stammende Knecht Schmidt hatte ein Verhältnis mit einer aus Ungarn gebürtigen Magd angeknüpft, die aber in der letzten Zeit von ihm nichts mehr wissen wollte und mit einem anderen Knecht eine Liebesart anging. Dies erregte die Eifersucht des Schmidt dergestalt, daß er seine Geliebte auf freiem Felde aufsuchte und mit einem Revolver ohne weiteres über den Haufen schoß. Als die Magd schwer getroffen zu Boden fiel, tötete sie der rasende Mensch durch einen zweiten Schuß. Den Mord hatte der neue Liebhaber des Mädchens mit angesehen, der sich auf den Mörder stürzte, aber sofort durch zwei

Schüsse niedergestreckt wurde. Dann jagte sich Schmidt eine Kugel in die Schläfe und war sofort tot. Der schwerverletzte Knecht wurde nach dem Krankenhaus zu Hermannswerder bei Potsdam gebracht.

— Berlin, 5. August. Ein trauriges Familienereignis. Der 17jährige Sohn des Wäldermeisters Abrahamowicz, welcher vor kurzem von Posen nach Berlin übergesiedelt ist, wurde dort von der elektrischen Straßenbahn überfahren und auf der Stelle getötet. Als der Vater den Tod seines Sohnes annehmen wollte, brach er vor dem Standesamte zusammen und verschied nach einigen Augenblicken an den Folgen eines Schlagflusses.

— Meißen, 7. August. Von einer Wasserfatastrophe sind in vergangener Nacht infolge wolkenbruchartigen Regens das obere Triebachtal und das Saubachtal heimgesucht worden. Stellenweise wurde die Höhe der Wasserflut von 1897 überschritten. Das Wasser stieg innerhalb fünf Minuten um einen Meter. Der Schaden ist beträchtlich. Menschen sind nicht umgekommen.

— München, 7. August. Infolge des gestern niedergegangenen heftigen Regens sind alle Gebirgswasserläufe bedeutend gestiegen. Der Berchtesgarter See ist vielfach unterbrochen. Partentirchen steht unter Wasser und der Bahnverkehr ist gestört. In Bad Tölz führt die Starzwei Meter Hochwasser, in Roßbach 2,21 Meter. In Berchtesgaden und Laufen ist die Salzach von 2,50 auf 5 Meter gestiegen. — Auf der Zugspitze liegen 40 Zentimeter Neuschnee.

— Budapest, 7. August. In der Stadt Eger im Komitat Heves kam es bei einem Zusammenstoß zwischen Bauernburschen und Soldaten zu einer Schlägerei. Eine zur Herstellung der Ruhe ausgesandte Kompanie Soldaten schoß, nachdem sie auch angegriffen war, auf die Burschen und tötete sieben und verwundete achtzehn.

— Ein komischer Krieg ist, wie aus New-Orleans berichtet wird, zwischen dem beiden Staaten Mississippi und Louisiana ausgebrochen. Der Anlaß freilich ist nicht lächerlich. Mississippi hatte wegen der Unstetungsgefahr durch das gelbe Fieber eine Hasenperre angeordnet, aber die Frachtschiffe von Louisiana verkehrten trotzdem weiter in den Häfen. Darauf erklärte der Gouverneur von Mississippi den Krieg und machte seine Kriegsflotte mobil, der er anbefahl, jedes fremde Schiff, das in den Häfen einlaufen wollte, in den Grund zu bohren. Da aber die Flotte nur aus ein paar alten hölzernen Schiffen mit ein paar Anallbüchsen als Kanonen besetzt, so war sie nicht sehr fürchtbar. Der Gouverneur von Louisiana sandte nun ebenfalls seine Flotte aus und befahl, auf die Feinde zu feuern. So lagen sich die beiden Kriegsmächte, die einander würdig waren, gegenüber und jede wartete ab, bis die andere den ersten Schuß tun würde. Die Handelschiffe aber fuhrren vergnügt bei ihnen vorbei, begünstigt die feindlichen Kriegsschiffe mit ironischen Saluten, forderten sie auf, sie doch mit ihren hölzernen Geschützen zu vernichten und fuhrren ohne Anfechtung in die verbotenen Häfen. Die Bürger der beiden Staaten, die sich über das Fieber weiter nicht beunruhigten, hatten ihren größten Spaß an diesem Nilputzkrieg.

— Eine neue Damenhutmode. Der August hat in den großen Städten an der englischen Küste eine neue Mode entstehen lassen, die durchaus zu den ländlichen Stimmungen und der heißen Witterung dieses Monats paßt. Zu den leichten Musselin- und Leinenkleidern, die wie ein Luftschiff die zarten Figuren umflattern, hat man jetzt auf eine Form des Hutes zurückgegriffen, die trotz ihrer graziosen Kleidbarkeit viele Jahrhunderte nicht getragen worden ist. Es ist eine haubenartige Mütze mit breitem Rande und langen Bindebändern, wie sie die toskanischen Schäferinnen der Marie Antoinette sich aufzogen, als sie im Park zu Versailles arabische Idyllen und ländliche Maskeraden aufführten. In jener Zeit, da Rousseau die Sehnsucht einer überfeinerten Kultur

auf die Einfachheit des Landlebens zurücklenkte, suchte man in der Kleidung mit beachtlicher Einfachheit die geschürzten Röckchen und die mühenartigen Hauben der Bäuerinnen nachzuahmen oder jener Milchmädchen, wie sie Kreuze auf ihren Bildern gemalt hat. Man muß sagen, daß diese Spitzenhauben, die häufig durch breite Garnierungen oben auseinandergezogen werden, sich entzündend der Kopfform anschmiegen und durch den breit beschattenden Rand eine naive Anmut erhalten. Die Hauben sind mit englischer Stiderei verziert, mit Borten und Rüschen reich ausgestattet, sie bestehen aus Seide oder feinem Seinen, sind in plissierten Lagen fächerförmig übereinandergelagert oder an den Rändern gefraust und gezogen, und bieten in ihrer Vielfarbigkeit, zu der die ebenfalls reich garnierten Bindebänder in Harmonie stehen, einen lustigen und lieblichen Anblick.

— Eigenartige Familiennamen. Die „Dressd. Nachr.“ veröffentlicht aus der von einem königlichen Archivar des sächsischen Staatsarchivs angelegten Sammlung kurioser Familiennamen eine Blütenlese, die zeigt, daß man in früheren Jahrhunderten wegen anstößiger derber Namen sehr wenig empfindlich war. Wir greifen nur die folgenden heraus: Jacobus Bierbaum, Ratsmeister im Urten (1521); Joachim Gerngroß, Ratsherr; Claus Hakenkerl (1553); Georg Gierfuchen; Jacob Gundeßig, kurfürstlicher Rat in Dresden (1699); Hans Jrrwisch, Baumeister; Hans Rafter in Weissenfels (1518); Christoph Ritzig in Nebra (1544); Dr. Kuhhorn (1502); Dietrich Küchenstein in Halle (1470); Hans Karre in Gotha (1566); Velten Oshentopf in Saaneharfen (1611); Jakob Lafebolz, Gebert Wätzejen (1577); Lorenz Schmeingel in Weissenfels (1561); Hans Scheusal (1494); Hans Schweinefleisch (1551); Hans Schweinrüssel (1508); Lorenz Sautrog in Weissenfee (1551); Jakob Schafkopf in Halle a. S., Ratsmann (1482); Mathes Unflat (1565) usw.

— Das Wunder der Fensterscheiben. Der Bruder Stefano, ein Kapuziner, der das Landhaus des verstorbenen Kardinals Antonelli zu Pelleri nahe bei Palermo bewohnt, ist verhaftet worden, weil er im Verdacht des Betruges steht. Vor etwa einer Woche, so wird einem Londoner Blatt aus Neapel berichtet, sahen Leute, die an dem Landhaus vorbeigingen, zu ihrer großen Überraschung drei gewaltige Kreuze auf den Fensterscheiben erscheinen, die sich in einer Stunde auf geheimnisvolle Weise in drei Gesichter der Jungfrau Maria verwandelten. Das Gerücht von einem Wunder war bald in der Stadt und der ganzen Gegend verbreitet, und von allen Seiten strömten die Leute herbei, um die wunderbaren Fensterscheiben zu betrachten und die Seligkeit des Bruders zu rühmen. Stefano erhielt dabei reichliche Geschenke an Lebensmitteln, Geflügel und Früchten, dazu auch wohlgefüllte Börsen als Geldgeschenke. Daraufhin veranstaltete er eine Prozession von jungen Mädchen, die barfüßig und mit brennenden Lichtern in den Händen sieben Mal rund um das Landhaus zogen, um durch diesen Gott wohlgefälligen Brauch die Sünden von der Stadt zu nehmen und ein sichtbares Zeichen der Reue darzubieten. Die Eltern der Mädchen zahlten für diese Auszeichnung, die ihren Töchtern zuteil geworden, immer zwei Lire, so daß die Einnahme des Bruders eine beträchtliche war. Während dieser Prozession versuchte eine Schar von Ungläubigen das Landhaus zu stürmen, sie wurde aber von den gläubigen Pilgern mit Steinwürfen abgewehrt, und so kam es zwischen beiden Parteien zu einem Handgemenge, in dem mehr als zwanzig Personen schwer verletzt wurden. Schließlich wurden die Kämpfenden von einer Gendarmerieabteilung auseinandergesprengt, die Fensterscheiben wurden entfernt und der Briefler ins Gefängnis geführt. Die Bilder lassen sich von den Scheiben durch Waschen mit Wasser und Seife nicht entfernen, so daß man glaubt, das Glas sei auf irgend eine Art chemisch präpariert worden.

(Nachdruck verboten.)

Alle Rechte vorbehalten.

Mutter und Töchter.

Roman von D. Elster.

Auf dem Herbstfremden in Soppegarten war es gewesen, wo er mit seinen früheren Regimentskameraden zusammengetroffen war. Dort fiel die Beleidigung, indem Kurt von Schönern von dem Rische aufstand, als Benschhausen hertrat, ohne dessen Gruß zu erwidern. Der Graf hätte diese absichtliche Ungezogenheit im Bewußtsein der schweren Kränkung, welche er der Familie Schönerns zugefügt, übersehen, aber da sie allgemein aufgefallen war, mußte er Kurt darüber zur Rede stellen lassen — und die Antwort Kurts, daß er einen Schurken nicht grüße, hatte das Duell unvermeidlich gemacht.

Der Unparteiische zählte eins! Benschhausen zuckte zusammen — in wenigen Sekunden mußte sich sein oder seines Gegners Schicksal entscheiden.

Er war seiner Sache sicher — er fehlte auf zwanzig Schritt nicht einmal das Aß in der Karte — sollte er Kurt niederschleßen?

Zwei —

Dann würde er zu der tödlichen Beleidigung auch noch den Mord hinzugefügt haben! Aber seine Ehre als Gentleman war wieder hergestellt — niemand konnte ihm einen Vorwurf machen — und die paar Monate Festsung nahm man eben mit in den Kauf. Aber — sein eigenes Gewissen?

Der Unparteiische erhob die Hand — drei! Nur ein Schuß frachte — Benschhausen stand unbeweglich, er hatte die Pistole nicht einmal erhoben, die Kugel Kurt von Schönerns war über seinem Haupte hinweggeschaut.

„Warum haben Sie nicht geschossen, Graf Benschhausen?“ fragte der Unparteiische. „Wardon — ich überhörte Ihr Zählen,“ entgegnete Benschhausen.

„Sie können jetzt fünf Schritt avancieren und schießen,“ sagte Oberleutnant von Grumbkow

mißmutig. Das Schicksal Schönerns schien ihm besiegelt.

Benschhausen zögerte — nur einen Moment — er hielt sein Schicksal, sein Leben und den Tod seines Gegners in der Hand. Da erhob er rasch die Pistole, ohne sich von der Stelle zu bewegen, und schoß. Die Kugel riß Schönern die Mütze fort, ohne diesen selbst zu verletzen.

Kurt war ein wenig blaffer geworden, Benschhausen hatte seine volle Ruhe wieder gewonnen.

Der zweite Gang — die Pistolen wurden von neuem geladen, die Distanz auf fünfzehn Schritt verringert.

„Ich bitte auf mein Zählen acht zu geben,“ sagte der Unparteiische. „Auf drei schießen beide Herren gleichzeitig! — Ich bitte — eins — zwei — drei!“

Zwei Schüsse krachten fast zu gleicher Zeit. Ein Dampfvolles stieg empor und verlor sich in dem Geäst der Kiefern. Beide Duellanten standen aufrecht da... aber plötzlich griff Benschhausen mit der Hand nach der Brust — die Pistole entfiel seiner Rechten — lautlos sank er nach vornüber in das feuchte Gras.

Die Sekundanten und der Arzt eilten herbei und hoben ihn empor. Aus einer Wunde mitten in der Brust sickerte das rote, warme Blut. Man öffnete Hemd und Weste des Bewußtlosen — der Arzt untersuchte die Wunde und machte ein sehr bedenkliches Gesicht.

„Da wird wohl nichts mehr helfen,“ sagte er. „Die Kugel hat die Lunge zerrissen. Nur ein Wunder kann ihn retten.“

Stumm und blaß stand Kurt da, die abgeschossene Pistole noch in der Hand haltend. Auch er blutete aus einer leichten Wunde am linken Oberarm. Aber er spürte die Wunde kaum — er dachte nur an den Gegner, der stehend in dem feuchten, kalten Grase lag.

Unter den Bemühungen des Arztes gewann Benschhausen die Besinnung wieder. Er öffnete die Augen und blickte sich wie erstaunt um. Dann flog ein schmerzliches Rächeln über sein totenblaßes Gesicht.

„Ist es vorbei, Doktor?“ fragte er leise.

„Sie sind schwer, doch nicht hoffnungslos verwundet, Herr Graf. Vor allem ist unbedingte Ruhe nötig... wir werden Sie nach einer Klinik schaffen, um dort die Kugel zu entfernen!“

„Ach, wozu die Umstände! Lassen Sie mich hier sterben...“

„Nein, wir werden unser Möglichstes tun, um Sie zu retten!“

„Nun, so tun Sie, was Sie für Ihre Pflicht halten. Aber ich fühle es — es geht zu Ende. — Schönern, sind Sie noch da?“

„Ja — hier bin ich.“

Kurt war zu dem Verwundeten getreten, der sich bemühte, sich aufzurichten.

Der Arzt unterstützte ihn dabei.

„Schönern,“ sagte Benschhausen keuchend, „wollen Sie mir die Hand reichen?“

„Wozu?“ fragte Kurt finstler.

„Wollen Sie mir verzeihen?“

„Ich kann es nicht!“

„Schönern!“

Benschhausens Gesicht nahm den Ausdruck des Erschreckens an. Da beugte sich Kurt zu ihm nieder und flüsterte ihm zu, ohne daß es die anderen hörten:

„Fragen Sie meine Schwester, ob sie Ihnen verzeiht — wenn sie es tut — nun gut, dann reiche auch ich Ihnen die Hand.“

„Ihre Schwester... ach, könnte ich sie noch einmal sehen... ich habe sie sehr, sehr geliebt.“

— Nun gut... mag es drum sein... ich sterbe... grüßen Sie Ihre Schwester...“

Er sank bewußtlos in die Arme des Arztes zurück. Seine Wunde begann von neuem zu bluten.

„Wir wollen ihn in den Wagen tragen,“ sagte der Arzt.

„Ja, und inzwischen sehen Sie nach der Wunde Schönerns,“ warf der Oberleutnant von Grumbkow ein.

„Sie sind verwundet, Herr von Schönern?“

„D, es hat nichts zu bedeuten! Eine kleine Schramme.“

„Reichen Sie sehen.“

Der Arzt verband die leichte Wunde.

„Es hat in der Tat nichts zu bedeuten,“ sagte er und wandte sich wieder Benschhausen zu.

Sorgsam trug man diesen in den Wagen, der Arzt und die Sekundanten nahmen ebenfalls Platz und langsam setzte sich der Wagen nach der Stadt zu in Bewegung.

„Ich denke, wir kehren auf einem anderen Wege zur Stadt zurück,“ wandte sich Grumbkow an Kurt.

Dieser nickte schweigend mit dem Kopf und man begab sich zu dem Wagen.

Nach wenigen Minuten lag der Platz wieder so einsam da, wie vor kaum einer halben Stunde; nur die blutbespritzte Stelle auf dem feuchten Rasen zeugte davon, daß sich hier eine Tragödie des Menschenlebens abgepielt hatte.

Benschhausen wurde in die Klinik eines berühmten Chirurgieprofessors gebracht, wo man das Geschöß, welches bis zum Rücken durchgedrungen war, durch eine Operation entfernte.

Der Verwundete schwebte am Rande des Grabes. Die Ärzte wunderten sich, als er am zweiten Tage noch lebte; er lag jedoch stets in Bewußtlosigkeit oder doch in völliger Teilnahmslosigkeit da.

Nur einmal erwachte er, als der junge Militärarzt, der bei dem Duell zugegen gewesen, bei ihm machte.

„Doktor,“ flüsterte er leise.

Der Arzt war sofort an seiner Seite.

„Sie wünschen etwas, Herr Graf?“

„Nicht mehr, ich muß sterben.“

„Wir wollen es nicht hoffen!“

„Kommen Sie mir nicht mit den gewöhnlichen Redensarten,“ fuhr Benschhausen ärgerlich fort.

„Sie sehen, ich bin bei klarer Vernunft, ich habe kein Fieber.“

„Ich halte das für ein sehr gutes Zeichen.“

„Ja, aber ich fühle mich von Stunde zu Stunde schwächer werden... Das Herz, Doktor, das Herz droht mir stillzustehen.“

„Das ist freilich eine Gefahr.“

„Nun gut, so sagen Sie mir, ob ich sterben muß?“

„Wer kann das sagen?“

„Aber ich muß es wissen! Es handelt sich um einen letzten Wunsch... um einen letzten Willen...“

(Fortsetzung folgt.)

